

facie. Lilio-Narciss. vel Narcissus tertius Matthioli, J. B. 2. 613. Lilio-Narc. Hemerocallidis facie. Clus. H. 168.

3. Die fremde Meer-Narcisse: Narcissus marinus exoticus, Park.

4. Die Indianische Herbst-Narcisse: Narcissus Indicus autumnalis, C. B. P. 55. Raj. H. 1141.

5. Die Indianische, ganz rothe, breitblättige St. Jacobs-Narcisse: Narcissus Indicus totus ruber, C. B. P. 49. Indic. latifolius rubro flore. J. B. 2. 609. Narciss. Jacobæus Indicus, Ger. Raj. H. 1141. Indicus flore rubro, dictus Jacobæus, Park.

6. Die weiß-röthliche Narcisse: Narcissus ex albo rubescens, C. B. P. 49. Raj. H. 1141.

7. Die Virginische, niedrige, weiße Gilgen-Narcisse: Narcissus Virgineus, Park. Parad. Lilio-Narcissus Indicus pumilus monanthes albus, Morizoni Atamusco dictus, Raj. H. loc. cit. Blühet im Mayen, trägt aber in unsern Europäischen Gärten selten die Blüthe.

8. Die Indianische hoch-Purpur-braune Lilien-Narcisse: Narcissus Indicus Liliaceus saturato colore purpurascens, Ferrarii. Raj. H. loc. cit.

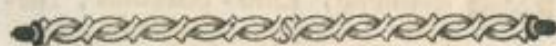
9. Die Japanesische, Licht-rothe Narcisse: Narcissus Japonicus rutilo flore, Cornuti. Raj. H. 1142.

10. Die niedrige, Indianische, vielblühmige Lilien-Narcisse: Narcissus pumilus Indicus polyanthos, Cornuti. Raj. H. l. c.

11. Die große, Indianische, früh- und spät-Blühende Gilgen-Narcisse: Narcissus Indicus major duplex, præcox & serotinus, Cornuti. Raj. H. l. c.

12. Die runde, Indianische Lilien-Narcisse: Narcissus Indicus flore Liliaceo sphaericus, Ferrarii. Raj. H. l. c.

13. Die Indianische Gilgen-Narcisse, mit ganz breiten, drey-eckigten Blättern: Narcissus Indicus folio latissimo triquetro, C. B. P. 55. Raj. H. 1143. und andere mehr, die wir aber Kürze halben übergehen.



CAPUT XXXI.

Tulpe. Tulipa.

Nahmen.

Tulipa, Tulpe, trägt den Nahmen von denen Dalmatischen oder Türkischen Huten, Tulipan, so wie einige fürgeben, ein Sclavonisches Wort seyn soll, genannt, denen sie äußerlicher Gestalt nach gleich sehen. Wird aber auch große Narcissen-Lilien genennet, weil sie sich zum Theile denen Lilien, und zum Theile denen Narcissen-Blüthen, mit Blättern, Wurzeln und Blüthen vergleicht. In allen übrigen Sprachen heist man sie Tulipa.

Radix bulbosa, tunicata parte fissili fibrata; Folia lata caulem ambientia; Flos liliaceus hexapetalus, forma Urcei, nudus, in fastigio caulis unicus simpl. v. plenus,

Tulpe. Tulipa.



erectus, sex staminibus præditus & amplectens Ovarium, quod fit fructus oblongus, foetus feminibus planis serie gemina mutuo incumbentibus, instruitur tuba mire pilosa. B. J. A.

Gestalt.

Die Tulpe ist eine Art der Blüthen, welche aus einer runden Zwiebel-Wurzel, wie die Narcissen-Blüthen, wächst; diese Wurzel ist von außen mit Erdschwarzen Häuten oder Schalen, welche innwendig mit weicher Wolle, gleich denen Castanien-Schalen gefüttert sind, überzogen; von innen aber ist sie weiß. Aus dieser Zwiebel wächst ein runder, glatter, Spannen-langer Stengel, um welchen gemeinlich drey oder vier lange, dicke, fette, breite, gekrümmte, weiß-grüne Schwertel-Blätter stehen. Oben auf dem Stengel sitzt eine einzelne, große, hohle Blüthe, mit sechs dicken, ablang-spitzigen Blättern besetzt, welche der Farbe nach so unterschieden, daß man schwerlich alle Veränderungen erzehlen oder nennen kan. Innwendig in der Blüthe sind gelbe Büschlein, wie in der Lilien. Sonsten hat diese Blüthe keinen sonderlichen Geruch, und bekommt innwendig ein drey-eckigtes Knöpflein, welches nach dem Abfalle der Blüthe zunimmt und wächst, sich auch endlich in drey Theile aufthut, und einen breiten, zähen, gelben Samen von sich stoßt.

Zu welcher Zeit diese, schöne Türkische Blüthen in Deutschland aufkommen, ist von wenigen in Acht genommen worden. CONRADUS GESNERUS vorn. sehr berühmter Medicus zu Zürich, meldet in seinem zu Straßburg Anno 1561. gedruckten Buch de Hortis Germaniæ, daß er im Jahre 1559.

zu Augsburg in Herrn Johann Heinrich Serwarts Garten die erste Tulpe gesehen; und zwar war selbige aus dem Samen, welchen gedachter Serwart von Constantinopel empfangen, gezelet worden.

Den Unterschied der Tulpe belangend, so wird derselbe hergenommen, erstlich von der Zeit der Blühung, da eine Art frühzeitig blühet, und *Tulipa praecox*; 3. E.

1. *Tulipa*; *praecox*; *rubra*; *flavo per oras discurrente*. B. J. A. II. 138. *praec. rubr. varia*, Clus. Hist. C. B. P. 57. *Tulip. praecox*. Hort. Eust. Vern. o. 2. F. 7. Fig. 4.

2. *Tulipa*; *praecox*, *alba*, *varia*. C. B. P. 59. B. J. A. loc. cit. *Tulip. praec. rubello flore nitido*, *candidis oris*. T. 373.

3. *Tulipa*; *praecox*, *lutea*. C. B. P. 57. B. J. A. loc. cit. *praec. flava*. Clus. H. J. B. 2. 666. *Bononiensis Lilio-Narcissus, luteus*, sive *Tulipa Bononiensis*, Lob. Ic. 125.

4. *Tulipa*, *flore pleno*; *centifolia*; *praecox*. B. J. A. loc. cit.

5. *Tulipa*; *pumilio*, *praecox*. B. J. A. I. c. mit unzähllich andern.

Eine andere kommt langsamer herfür, und wird *Tulipa dubia*; die dritte aber floriret später, und wird *Tulipa serotina* genennet; Zum andern wird der Unterschied hergenommen von der Höhe der Stengeln und Größe der Blumen, da eine größer ist, als die andere, eine höher steht, denn die andere. Endlich ist der Farbe halben so großer Unterschied, daß es ganz unmöglich solche Veränderungen alle mit eigenen Nahmen zu beschreiben, um so viel desto weniger, weil man solche Blumen aus dem Samen viel erzielt, und der zum Exempel von einer rothen Tulpe hergenommene Samen eine Blume von ganz anderer Farbe herfür bringet. Es ist aber die Farbe solcher Blumen entweder einfach, oder doppelt und gesprengt; die einfache Farbe ist wiederum entweder mit denen Haupt- Farben, als weiß, roth, gelb, blau, grün, braun, schwarz; oder in derselben Neben- Farben, als weiß-gelb, Citronen-gelb, Pomeranzen-gelb, Safran-gelb, Ziegel-roth, Zinnober-roth, Purpur-roth, braun-roth, Schnee-weiß, Milch-weiß, Silber-weiß, Aschen-weiß etc. Die doppelte oder gesprengte Farbe ist gelb und roth, roth und weiß, weiß und grün und dergleichen, so mancherley Gattungen, daß man leicht sieht, wie die Natur hierinn alle Maler-Kunst übertroffen. Die Französischen und Niederländischen Gärtner haben sich sehr erlustiget, allerhand seltsame Nahmen zu erfinden, und denen Tulpen zu geben; solche Nahmen aber haben sie viel hergenommen von denen ersten Liebhabern der Blumen, oder von denen Provinzen, Ländern und Städten, von denen sie erstlich gekommen.

Der Hochseelene ELSHOLZIUS hat solcher Nahmen bey 219. in seinem Garten-Bau aufgezeichnet, und meldet an, daß er ein Theatrum Tulipanum aufgerichtet, in welches Anno 1661. bereits 126. unterschiedene Stücke derselben von guter Maler-

Hand mit zierlichen Farben nach dem Leben gemahlet, zusammen getragen worden, die alle in dem Churfürstlich-Brandenburgischen Garten gesehen worden.

Vor wenig Jahren hat man in dem Hochfürstlichen Garten zu Carelsruh und in gleichem allhie zu Basel viele tausend mit Verwunderung ansehen; so daß nummehr sehr viele andere Gärten durch J. H. F. D. des Hochseel. Marggrafen CARLS besondere Gnade und Beschenkung mit einem extraordinari Tulpen- und andern Flor prangen können.

Vor etwas Zeit ist in Holland der Tulipa-Handel so hoch gestiegen, daß fast jedermann nur allein mit solchen Blumen-Zwiebeln handeln wollen; sehr viele haben auch ansehnliche Geld-Summen damit gewonnen.

Belangend die Ziehung, Vermehrung und Wartung der Tulpen, so bestehet solches in denen Regeln, die bereits oben bey der Narcissen-Besprechung vermeldet worden. Außert welchen aber noch einige abschließliche Anmerkungen allhie nicht zu verschweigen sind, so obgedachter ELSHOLZIUS in acht genommen. Wer schöne Tulpen durch Samen gewinnen will, der sammle solchen von denen späten, die entweder ganz weiß, oder die roth eingesprengt, auch beyderseits mit schwarzen oder blaulichten Nägeln gezieret sind; und zwar da er so reif, daß die Samen-Köpfe bersten. Diesen säe er so fort denselben Herbst wiederum auf ein Gefäß, in solches Erdreich, wie droben gelehret worden. Nach dreym Jahren allererst pflanze er die jungen Bulben oder Zwiebeln in ein Garten-Beet, wenn sie darinnen abermahlen drey Jahre gestanden, fangen sie an Blumen zu geben; und so unter denselben etliche neue und ungemeine, so müssen solche bey Zeiten abgebrochen werden, damit sie nicht in Samen gehen, sondern vielmehr in der Zwiebel gestärket werden. Und dies ist ein rechtes wahres Mittel, allerhand neue, und zuweilen unbekante Tulpen zu gewinnen, dessen sich die Tulipisten in Niederland wohl zu bedienen wissen. Dabey man aber dieses in acht genommen, daß allezeit die schönsten Tulpen am allerschwiersten durch Samen gezelet werden können, und daß eben die selbige, wenn man sie in Samen gerathen lassen, gemeinlich ins Verderben gerathen. Die Zwiebel der Tulpen vermehret sich entweder durch Seglinge, oder durch Sinder: Jene wachsen der Haupt-Zwiebel zur Seite dichte an, können abgebrochen, und für sich selbst auch gezelet werden; diese aber wachsen unten an denen Zäfern, zweyen oder drey Zolle tief in der Erde, verschließen und verlieren sich bisweilen, daß man deswegen oft genöthiget ist, sie in durchlöcherichte Gefäße zu pflanzen, und zugleich mit denen Gefäßen in die Erde zu vergraben, sonderlich wenn man sie ein paar Jahre will sitzen lassen, wenn man sie aber jährlich umpflanzet, so hat man dieser Besorge nicht nöthig.

Die köstlichen Tulpen, sonderlich die frühzeitigen bunten, müssen alle Jahre ausgehoben

hoben werden, sonst leiden sie mercklichen Schaden, und in dem man sie wegen der Vermehrung länger stehen läßt, vergehen bisweilen die Haupt-Zwiebeln: Die gemeinen aber können nur um das ander Jahr umgekehrt werden.

Die Aushebung der Zwiebel soll geschehen, wenn der Stengel vertrocknet, oder um Jacobi; die Mutter-Erde muß nicht also genau hinweggenommen, sondern zuvor acht Tage in eine trockene, lustige Kammer gelegt, hernach etwas mehr gereinigt, und denn ferner also bloß bis zur Einpflanzung gelehrt werden. Man kan sie auch also über Land senden, wenn sie mit trockenem Erdmoos in eine Schachtel sauber eingepackt werden. Sonsten haben die Gärtner und andere Liebhaber, durch öftere Betrachtung der wachsenden Tulpen das erlehrt, daß diejenigen, welche nur ein Blatt zeigen, in dem sie aus der Erde herfür kriechen, dasselbe Jahr nicht blühen; die aber aus demselbigen einzelnen Blatt annoch ein Herz-Blatt weisen, ohnfehlbar zur Blüthe kommen werden.

Die Tulpen pflegen von der Sonnen-Hitze, oder von starkem Regen großen Schaden zu leyden, und bald abzublühen, dannenher sie mit Leinlachen oder Schirm vor den Sonnen-Strahlen, oder heftigen Regen müssen bewahrt werden.

Weilen solche Blumen die Gärten trefflich zu zieren pflegen, als ist auch sonderlich in Niederland viel um die raresten Gattungen oder Farben derselben von denen Tulipisten bezahlt worden, dergestalten, daß man bisweilen, bis 600, 800, oder 1000. Gulden für eine Zwiebel gegeben.

Die raresten Arten der Tulpen haltet man 1. die Himmel-blaue, welche von wenig Botanici gesehen worden. 2. Die schwarze, welche zwar von etlichen verneinet wird, aber dennoch von dem berühmten Gärtner und Burgern allhier in Basel, Christian Steinhauser in seinem zierlichen Blumen-Garten gezelet worden. 3. Die ganz grüne, dergleichen JACOB PLATEAU in seinem Garten, nach dem Bericht CLUSII lib. 2. Rar. Plant. Hist. cap. 9. fünf Jahre nach einander ohne einige Verwandlung der Farbe unterhalten worden. 4. Die grüne mit weißem Rande, welche in dem Berlinischen Schloß-Garten Anno 1660. und folgenden Jahren gewachsen. 5. Die bunte, besprenzte und gestammte, derer eine große Anzahl, und Veränderung; darunter sonderlich der so angenehme Drack'or ist. 6. Die ganz weißen &c.

Wer in Erkauffung der Tulpen-Zwiebeln nicht will betrogen werden, der gehe in einen Blumen-Garten selbst, und lasse sich die beliebigen Blumen, samt denen Zwiebeln aus dem Erdreich graben, und nehme sie also mit nach Hause: Ferner drücke er einer jeden Tulpen den Stengel oben hart unter der Blüthe mit zweyen Fingern also, daß der Stengel etwas weck werde; darnach hänge er das ganze Gewächs in einem lustigen, trockenen Gemach umgekehrt auf, so daß die Zwiebel oben, und die Blüthe unten komme. Solcher gestalten ziehen die Zwiebeln allgemach den

Saft aus dem Stengel nach sich, und erhält sich dadurch als durch ihre Nahrung etliche Monate, bis sie bequem wieder ins Erdreich können versetzt werden. Desgleichen kan man auch wohl eine blühende Tulpe ausgraben, die Zwiebel davon absondern, und in frischem doch trockenem Sande in einem lustigen Keller verscharren, und sie daselbst bis auf die Zeit der Einsetzung ohne Schaden aufheben.

Die Zeit die Tulpen zu säen, oder die Zwiebeln zu versetzen ist der Herbst- und Weinmonat.

Eigenschaft.

Es haben die Tulpen-Zwiebeln einen nicht unlieblichen milt-geistreichen nahrhaften Schleim-Saft in sich, und dannenher vielleicht einerley Tugend und Eigenschaft wie die Knaben-Wurzen, nemlich geil zu machen, und die Ehelichen Werke, durch Vermehrung oder Schärfung des Samens, zu reizen. Obwohlen davon annoch keine sonderliche Erfahrung bisher zu haben gewesen, weilen man solche Zwiebeln mehr in denen Gärten zur Zier gelassen, als in der Artney gebraucht. Jedoch wenn man die wohlgesäuberten Zwiebeln mit Zucker überziehet, oder einmachet und candiert, so sind sie sehr lieblich, auch ganz nicht schädlich zu essen.

CAPUT XXXII.

Wiesen-Zeitlosen. Colchicum.

Nahmen.

Siesen-Zeitlosen, Herbst-Zeitlosen, Matten-Safran, Uchtblüme, Raetburn, heißt Lateinisch, Colchicum, Bulbus agrestis, Colchico-Narcissus, Ephemerum lethale. Griechisch, κόλχικον. Diosc. lib. 4. cap. 84. & alior. Εφώμερον, Βόλβος άγρος. Italiänisch, Colchico; Zaffrano salvatico. Französich, Mort au chien, Tue-chien, Colchique. Englisch, Meadow-Saffron. Niderländisch, Tjttloosen. Dänisch, Tideloos blomster, Eftterboestis blomster, Røgen Hore.

Radix Colchico est gemina, tuberosa, carnosa, quarum una exterior elapsi anni sterilis, marcescens, altera in fibras porrecta, intra priorem latens, plantam ferens, uno involucro membranaceo obduta; Flos nudus, monopetal. hexapetaloides, liliaceus, tubi tenuissimi forma ex ipsa radice ortus; ex ovario intra tubum inferiorem floris tuba longa instructo fit fructus oblongus, trigonus, trilocularis; seminibus rotundis foetus. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Es gibt der Zeitlosen unterschiedliche Arten, deren

I. Ist die gemeine Zeitlosen: Colchicum commune, C. B. P. 67. Raj. H. 1170. T. 348. B. J. A. II. 117. Colchicum. J. B. 2. 649. Dod. p. 460. so da in dem Herbst etwen fünf Zolle hohen, zarten, glatten, weißen Stengel empor treibt, auf dessen Gipfel

Wiesen-Zeitlosen.

Colchicum.

A Wiesen-Zeitlosen mit vielen weißen Blumen.
B Leibfarbe gemeine Blumen.
C Leibfarbe besondere Blumen.



I Wiesen-Zeitlosen, welche im Frühlinge blühet.
II Blätter der Wiesen-Zeitlosen.
III Samen.



Gipfel eine anderthalben Zoll hohe, sechs-facht eingeschnittene und gerade empor stehende, sonst der Gölgen sich vergleichende glatte, fette, glänzende, leib-farbe, etwann auch weiße Blühme wächst, welche da lang dauret, und nackt ohne Blätter auf denen Wiesen stehet. In dem Frühlinge aber erzeugen sich die breiten, ausgepitzten, dicken, mit klebichem Saft angefüllten, in der Erde zusammen gehenden, und einen weißlichten Stiel formierenden bleich-grünen Blätter. In Mitte solcher Blättern nahe bey der Erde erscheint ein drey-eckichtes Säcklein, anderthalben Zoll lang und Zoll breit, mit rundem, anfanglich weißem, bey Sommer-Hitze aber reifem, braun-schwarzem Samen angefüllt, da denn die Blätter welk werden, und abfallen. Bisweilen findet man zwey oder drey Samen-Säcklein, welche von einer Wurzel herkommen, wenn solche auch so viel Blumen getragen. Die Wurzel ist ein und einen halben Zoll lang, etwas flach, Zoll breit, oben auf gewunden, untenher aber breitlicht, davon denn weiße Faseln in die Erde getrieben werden; diese Wurzel ist mit vielen braun-schwarzen Häuten umgeben, aus deren Anzahl man das Alter des Krauts erkennen kan; zumahlen sie als le Jahre eine frische Haut bekommt. Wenn diese Häute abgezogen sind, so erscheint die übrige nackte Wurzel ganz weiß, und ist mit einem Milch-weißen Saft angefüllt. Die Wurzel, so das vorige Jahr getrieben, wird im folgenden Jahre welk, und in dem Herbst wächst allezeit ein neue ganz kleine, zu unterst aus der vorigen heraus; und von dem oberen Theile derselben schießt in dem Herbst erstlich die Blühme herfür, da denn die Wurzel samt der Blühme fortwächst: den folgenden Frühling und Som-

mer aber gelangt sie zu Blättern und Samen. Die gedörrte Wurzel, wird so wohl innwendig, als äußerlich dunkel-braun, hat einen süßen Geschmack, mit etwas widerlicher Bitterkeit vermischet. Ihr Geruch aber ist scharff und sehr widerwillig. Wächst in fetten und feuchten Wiesen und Matten.

2. Ist die weiße, gescheckte Zeitlosen: *Colchicum flore ex albo purpurascence varium*, C. B. P. 68. album cum purpurascens lineis, J. B. 2. 651. T. 348. Raj. H. 1171. Blühet unter dem Berge Wasserfall, in unserm Basel-Gebiete, im Herbstmonat, wird auch mit gefüllter Blumen gefunden.

3. Die weiß-purpurfarbige, gescheckte Wiesen-Zeitlosen: *Colchicum purpureolactum variegatum*, C. B. P. 68. Raj. H. loc. cit. T. 349. *ποικιλον*, sive versicolore flore. J. B. 2. 655. 111. Clus. H. 200.

4. Die weiße, viel-blühmige Wiesen-Zeitlosen: *Colchicum candidum multiflorum*, C. B. P. 68. M. H. 2. 341. T. 349. B. J. A. II. 117. *Colch. Polyanthes*, album. J. B. 2. 653. *Colch. Pannonicum album*. Park. Raj. H. loc. cit. Wächst um Wien herum in denen Wiesen. So hat es auch eine Purpur-rotthe, vielblühmige Zeitlose: *Colchicum polyanthes purpureum* Lobellii, J. B. I. c. Raj. H. I. c.

5. Die vielblühmige Wiesen-Zeitlosen, mit breiten, weißen Nieswurzel-Blättern: *Colchicum Byzantinum latifolium polyanthes*, Clus. J. B. 2. 655. Raj. H. loc. cit. Trägt in dem Frühlinge drey bis vier ganz breite Blätter, wie die weiße Nies-Wurzel. In dem Herbst aber steigen oft bis zwanzig Blumen aus einer Wurzel empor, die Wurzel aber ist über eine Faust dick.

6. Die

6. Die Leib-farbe Wiesen-Zeitlosen aus Portugall: *Colchicum Lusitanicum purpurei cum albo mixti coloris*, Clus. J. B. l. c. Lusitanic. *Fritillarium*. Park. Raj. H. l. c. Blühet zeitlich im Herbst.

7. Die Neapolitanische Wiesen-Zeitlosen, mit steinlicht-gescheckten Blumen, wie die *Fritillarien*: *Colchicum Neapolitanicum Fritillarium*, Park. Raj. H. l. c. floribus *Fritillariae instar tessellatis*, C. B. P. 68. T. 349. *Colch. floribus Fritillariae instar tessellatis; foliis planis*. M. H. 2. 340. B. J. A. II. l. c.

8. Die Chinesische *Fritillarien-Zeitlosen*: *Colchicum Fritillarium Chinesense*, Park. Raj. H. 1172. *Colch. Chionense; florib. Fritillariae instar tessellatis, foliis undulatis*. M. H. 2. 341. B. J. A. l. c. Ihre gleich zu Anfange des Herbsts erscheinende Blume hat sehr viele viereckichte, Purpur-rotthe Flecklein; die Blätter sind schwartz-grün, und schmäler als an der Zeitlosen unserer Landen.

9. Die schmal-blättige, Purpur-rotthe Bergwiesen-Zeitlosen: *Colchicum montanum angustifolium*, C. B. P. 68. Raj. H. l. c. T. 350. flore purpureo, J. B. 2. 656. Eine kleinere Art hievon ist die Salmantische Wiesen-Zeitlosen: *Colchicum pratense Salmanticum*, Clus. J. B. Raj. H. 1172.

10. Die Spanische Frühlings-Wiesen-Zeitlosen: *Colchicum vernum Hispanicum*, C. B. P. 69. T. 350. B. J. A. l. c. *vernum* Clus. J. B. 2. 652. Park. Raj. H. l. c.

11. Die niedrige Wiesen-Zeitlosen, mit Safran-Blättern: *Colchicum pumilum Croci foliis*, C. B. P. 68. Raj. H. 1173.

12. Die Honig-bleichgelbe Narciß-Zeitlosen: *Colchicum melino flore*, C. B. P. 69. Raj. H. 1143. *Narcissus Persicus* Clus. Ger. Park. *Colchico-Narcissus, ἀκωνίτις*, flore oblongo hexapetalo, ex flavo pallescens. Blühet zu Ende des Herbstmonats.

13. Die große, gelbe Narciß-Zeitlosen, mit sechsblättiger gelber Blumen: *Colchicum luteum majus*, C. B. P. 69. Raj. H. 1143. *Narcissus autumnalis major*, Clus. Park. Blühet im Herbstmonat.

14. Die kleine gelbe Narciß-Zeitlosen: *Colchicum luteum minus*, C. B. P. 69. Raj. H. 1143. *Narcissus autumnalis minor*, Clus. Park. Hat eine sechsblättige, wohlriechende Blume, welche ohne Stiele aus der Narciß-förmigen Wurzel hervorsproßt.

15. Die gelbe Frühlings-Narciß-Zeitlosen: *Colchicum luteum vernum*, C. B. P. 69. Raj. H. 1144. *Narcissus Trapezuntinus flore luteo praecocissimus*, Park. Blühet im Frühling.

Mehr Species kan der G. L. bey denen citierten Botanicis nachsehen.

Eigenschaft und Gebrauch.

Es hat dieses Kraut giftig-eyende Theile bey sich, und kan deswegen nicht in der Arzney gebraucht werden: Doch finden sich leichtsinnige Kälber-Aerzte, welche die Wurzel der Wiesen-Zeitlosen für den *Hermodactylum* gebrauchen, und purgierende Arzneyen daraus machen; welches denn eine

unverantwortliche, höchst strafwürdige Leichtfertigkeit ist, weilen die Zeitlosen als ein scharffes Gift dem Menschen den Tod verursachen können.

Es sollen die Zeitlosen häufig um Messina und bey denen Colchis herfürkommen, und daher ihren Nahmen haben. Dioscorides lib. 4. cap. 84.

Vielleicht möchte die Wurzel zerstoßen, und mit Mehl vermischet, die Mäuse und Ratten töden; mit Wasser und Zucker aber denen Fliegen schädlich seyn.

CAPUT XXXIII.

Veiel-Wurz. Iris.



Veiel-Wurz mit ihren Theilen, nemlich der Blumen, Samen und dessen längliche Knospen aufgethan, auch die Wurzel von ihren Fasern gereinigt.

Nahmen.

Veiel-Wurz, Viol-Weilge-Wurz, heißt Griechisch, *ἰρις*, Hipp. l. 5. p. 140. l. 9. Th. 9. h. 7. Diosc. l. 1. c. 1. *ἰρις*, *ἰρις*. Lateinisch, *Iris*, *Iris vulgaris*. Italienisch, *Iride*, *Giglio azurro*, *Giglio celeste*, *Giglio pavonazzo*. Französisch, *Lis*, *Flambe*. Glajent. Spanisch, *Lirio cardeno*, *Lilio decoro de cielo*. Englisch, *Flower de luce*. Dänisch, *Blaa Lilie*, *Fiolroed*. Niderländisch, *Lise*. In Deutscher Sprache wird die Veiel-Wurz auch Himmel-Schwertel, Blau-Schwertel, blaue Lilgen und Lilgen genannt. Auf Griechisch und Lateinisch heißt man sie *ἰρις*, *Iris*, das ist Regenbogen, diereil die Blätter an denen Blumen mit schönen und mancherley Farben, wie ein Regenbogen, gezieret sind.

Ex plantis monocotyl. bract. *Iris gaudet radice tuberosa; vel. bulb. vel fibr. folio lato vel angust. fructu oblongo multis femin. foeto; flore hexapetalo, tribus petalis,*

Wilde Veiel-Wurtz. *Iris sylvestris*.

Kleine Veiel-Wurtz. *Chamaeiris*.



Kleine wilde Veiel-Wurtz.
Iris sylvestris parva.



talis, bifidis fursum, tribus deorsum flexis cum ingenti congerie fistular. barbæ adinstar; calicis binis membr. vagin. in modum se mutuo succingent. B. J. A. Xiphium florem & fructum Iridis habet, radice verò bulbosa distinguitur. Hermodactylus folia angusta, triquetra vel quadrangula, radicem tuberosam, ex appositis tuberculis compositam gerit, cætera Iridis. Idem.



Kleine Veiel-wurtz mit der Blum, Zünglein unter denen Blättern, und des Samens dreieckichte Hülsllein, deren eines aufgerissen, das andere zugethan.

Gestalt und Geschlechte.

Die Veiel-Wurtz ist zweyerley, zahme und wilde.

Die zahme Veiel-Wurtz: *Iris hortensis* flore vel coeruleo, vel violaceo-purpureo; vel albo, vel pallide coeruleo; vel viridiflavo &c. findet man fast in allen Gärten, ihre Blätter sind anzusehen wie Schwertel, mit zarten Striemen durchzogen. Der Stengel ist glatt, rund, mit Gläichen unterschieden, wird oben in etliche Neben-Zweiglein zertheilet; auf jedem Zweiglein steht eine Gilge oder Blumme, mit umgebogenen Blättern, von mancherley Farben, denn sie sind Himmel-blau, Licht-braun, grün-gelb, weiß und Wasser-färbig. Der Same ligt in einem länglichten Knöpflein verschlossen, wie im kleinen blauen Schwertel. Die Wurzel ist weiß, derb, knollicht, mit vielen angehängten Faseln, wie im grofsen Baldrian, am Geruche lieblich, am Geschmacke scharff und ein wenig bitter.

Die wilde Veiel-Wurtz: *Iris sylvestris*, ist der zahmen durchaus ähnlich, ausgenommen, daß die Blätter und Blumen ein wenig kleiner sind, wächst meistens an feuchten Orten. Der wilden Arten sind so viel, daß sie nicht wohl alle kürzlich beschreiben werden können. Herr CAMERARIUS hat eine Art der wilden Veiel-Wurtz gesehen, welche gar hoch mit dunkel-braunen Blumen und breiten grofsen Blättern am Etäiger-Walde in Franckenlande, nicht weit vom Bergschloße der Grafen von Castell wächst, an welchem Orte auch viele andere gute Kräuter gefunden werden: Diese bringt (so sich zu verwundern ist) an solchem Orte gar selten Blumen, wie denn Herr CAMERARIUS deren keine jemahlen gesehen; aber wenn sie in die Gärten gepflanget

E e e

get

het wird (da in andern Kräutern fast das Widerspiel geschieht) fängt sie an häufig zu blühen.

Die beste Beiel-Wurk wächst in der Landschaft Dalmatien oder Illyrien, daher sie *Iris Dalmatica* vel *Illyrica* genennet wird, von dannen bringet man sie zu uns, als ein fremdes Gewächse, denn sie der unsrigen an Kraft und Würkung weit überlegen ist; weilen sie allda in besserem Gelände, und von der Sonnen-Strahlen mehr erwärmtem Boden aufwächst. Wie denn auch um gleicher Ursache willen ein Land besser Korn, Wein, Kräuter und Wurkeln trägt, als das andere, daß hiemit in allen Gewächsen der Landschaft viel nachzugeben. Die große weiße Beiel-Wurk von Florenz wird sonst in Italien an vielen Orten gefunden, fürnemlich aber in Latio, nicht weit von Piperno, allda Herr CAMERARIUS einen ganzen Berg voll in der Fasten blühend mit sonderlicher Lust gesehen hat.

Der wilden Beiel-Wurk Arten werden am meisten in Oesterreich und Ungarn gefunden, wie solche und andere schöne Gewächse derselbigen Ländern der fürtreffliche Botanicus, Herr CAROLUS CLUSIUS, mit großem Fleiße und vieler Jahren emfiger Nachforschung in seinen *Observationibus Pannonicis* und *rariorum Plantarum Historia* beschrieben hat.

Die Beiel-Wurkeln blühen alle mitten im Lenken, etliche unter denen wilden auch wohl im Heumonat. Die Beiel-Wurk aus Portugall aber blühet zum andern mal im Herbst, welches auch wohl unsere zahme zu thun pflegen, wenn es um dieselbe Zeit sein warmes Wetter gibet; diese schöne Bluhme thut sich in der Nacht viel mehr auf, als am Tage. Man soll aber die Wurkeln bald im anfangenden Frühlinge ausgraben, eh denn sie gar herfürstossen, oder ja mitten im Herbst, und solche im Schatten dörren. Aus der dörren liset man die aus, welche wohlriechend, innwendig derb, ganz fest, nicht verlegen, mürbe oder wurmfischig sind.

Der berühmte JOHANNES RAJUS und andere theilen die Beiel-Wurkeln aus in die mit Kolben-Wurken, *Irides bulbosas*; die mit Knorren-Wurken, *Irides tuberosas*; und die mit Zäseln-Wurken, *Irides fibrosas*. Und diese zwey letztern sind entweder der großen Gattungen, *Irides majores*; oder der kleinen Gattung, *Chamaerides*. Entweder breitblättig, *Irides latifoliae*; oder schmalblättig, *Irides angustifoliae*. Weilen nun dergleichen Beiel-Wurken sehr viele hin und wider in wohlbestellten Lust-Gärten angetroffen werden, als wollen wir sie auch der Ordnung nach kurzlich erzehlen und beschreiben.

Die Beiel-Wurk kennet man an der Bluhmen, welche mit vielen, umgewelzten, zweyspältigen Blättern besetzt; so denn auch an denen Blättern, welche eine Gleichheit mit einem Schwerte haben.

Beiel-Wurken oder Gilgen mit Kolben- oder Zwiebel-Wurzel.

Irides bulbosae.

1. Die breitblättige, wohlriechende Kolben-Beielwurk oder Zwiebel-Gilgen: *Iris bulbosa latifolia acaulos*, odora, C. B. P. 38. Raj. H. 1128. *bulbosa latifolia*, flore coeruleo & candido. J. B. 2. 703. *bulbosa latifolia*. Ger. emac. *bulbosa latifolia*. prima Clusii. Park. parad. *Xiphion latifolium*, acaulon, odoratum, flore coeruleo, vel purpureo, vel lactei coloris. T. 363. Hat gemeinlich sechs länglichte, breite, weiche Blätter, zwischen welchen eine einige, wohlriechende, blaue, oft auch Milch-weiße, vielblättige Bluhme hervorschießt, die auf keinem Stengel, sondern allein auf einem länglichten Stiele, wie die Saffran-Bluhme sitzt. Ihre Wurzel ist kolbicht, weiß, in vielfacher, schwarzlichter Haut eingeschlossen. Wächst in Portugall von sich selbst, und blühet allda oft im Jenner und Hornung.

2. Die Persische Kolben-Beielwurk: *Iris bulbosa Persica*, Park. 172. Raj. H. loc. cit. *Iris Persica variegata praecox*, Ferrar. Flor. 152. *Xiphium Persicum*; praecox, flore variegato. T. 363. B. J. A. II. 125. Ist der vorigen ähnlich, ausgenommen, daß sie kürzere Blätter und eine geschheckte Bluhme trägt, welche bleich Himmel-blau und dunkel braun-roth, mit einem gelben Flecken in der Mitte sich erzeiget.

3. Die ganz blaue Kolben-Beielwurk: *Iris bulbosa foliis cepaceis maculatis*, flore purpureo inodoro, C. B. P. 38. *Iris bulbosa*. Dod. p. 211. *Iris bulbosa tota violacea vel coerulea*. J. B. Raj. H. 1129. *bulb. purpurea & purpureo-violacea*. Park. *bulbosa Anglica*, Ger. *Xiphium foliis amplioribus, maculatis, flore purpureo*. T. 363. Hat eine große, mit vielen schwarzlichten Häuten umzogene weiße Wurzel, welche an dem untern Theile Zäseln hat, und alle Jahre viele Neben-Kolblein auswirft. Seine Blätter sind dick und breit, und mit vielen, gleichsam Silber-weißen Bläslein besprenget. Trägt einen schwachen, dicken, mit vier oder fünf Blättern umgebenen Stengel, welcher insgemein zwey auf einander folgende, neublättige Bluhmen austreibet. Diese Bluhme hat eine sehr schöne Beiel-blaue Farbe; ist sonst ohne Geruch, ihre drey größten Blätter sind oben auf umgewelkt, und etwas nidsich gebogen, auch zuweilen mit blau-schwarzen Flecken sehr schön gezieret. Aus die Bluhmen folgen die dreyedichten Samen-Gefäße, in welchen der rundlichte Samen, in Gestalt des Ros-Widen verborgen. Zu dieser Beiel-Wurzel kan man mit RAJO H. 1129. als Varietates folgende rechnen:

1. *Iris bulbosa major* f. *Anglica coerulea*, Park. Parad. Swert. 2. *Iris bulbosa major purpurea*, variegata f. *striata*. Park. 3. *Iris bulbosa major flore rubente*, Ejusd. Welche CASPARUS BAUHINUS in Pin. fol. 38. sonst unter dem Nahme *Iridis bulbosae latifoliae caule donatae*, Tourn. aber 363. *Xiph. lat. caule donat.* beschreibet.

4. Die

4. Die große, breitblättige Kolben-Weielwurz: *Iris bulbosa latifolia candida*, C. B. P. 38. *bulbosa major sive latifolia alba*. Park. Raj. H. l. cit. *Xiph. latifol. candid.* T. 363. Hat etwas größere und breitere Blätter, auch einen dickern, doch kürzern Stengel, als die vorige. Seine Blüthe ist weiß, jedoch nicht Schnee-weiß, sondern sich ein wenig auf blau ziehend, und trägt in der Mitte der umgewelzten Blättern ihre schönen gelben Flecken.

5. Die schmalblättige, dreifarbige Kolben-Weielwurz: *Iris bulbosa angustifolia tricolor*, odore coriandri, C. B. P. 38. Raj. H. loc. cit. *bulbo coerulesco & albo varicolor*. J. B. 2. 704. *bulb. Lusitanica*. Dod. p. 211. *Xiph. angustif. flore vario*. T. 364. Hat fünf oder sechs schmale, Ellen-lange Blätter, innwendig gestreift und weiß, auswendig runzlicht, und aschfarb-grün. Der Ellen-lange Stengel trägt gemeinlich nur eine Blüthe, deren drey umgewelzte große Blätter Silber-weiß, innwendig mit gelben Flecken gezieret, die übrigen Blätter aber sind Purpur-färbig und Himmel-blau. Die ganze Blüthe hat einen nicht unlieblichen Geruch, wie der zerbißene, mit Zucker überzogene Coriander-Samen. Die Wurzel ist kolbicht, weiß, süßlicht, wirft viele kleine Köblein oder Kerne neben aus, welche man gar leicht säen oder pflanzen kan. CAROLUS CLUSIUS beschreibet annoch fünferley Arten dieser Weiel-Wurzen, so aber einen ganz geringen Unterschied haben.

6. Die große, gelbe, nicht riechende Kolben-Weielwurz: *Iris bulbosa lutea inodora major*, C. B. P. 39. Raj. H. 1130. *Iris bulb. lutea*. J. B. 2. 705. *Xiph. majus, flore luteo, inodoro*. T. 364. *Hyacinthus Poetarum luteus*, Lob. Ic. 95. Ist von denen vorigen wenig unterschieden, trägt insgemein nur eine, selten zwey gelbe Blüthen, ohne Geruch.

Die Knorren-Weielwurzen, Knollen-Gilgen oder Knorren-Gilgen.
Irides tuberosæ.

1. Die gemeine, Weiel-braune Garten-Knorren-Weielwurz, oder blaue Gilge: *Iris vulgaris, violacea sive purpurea, hortensis & sylvestris*, C. B. P. 30. 31. T. 358. J. B. 2. 709. *Iris vulgaris*. Ger. Raj. H. 1180. *purpur. sive vulgaris*. Park. Die Blüthe kommt mitten im Frühlinge herfür, eine nach der andern, und ist blau; übrige Beschreibung ist bereits oben geschehen. Sonsten sind diese und folgende Gilgen meistens nur der Blüthen halben von einander unterschieden.

2. Die gemeine, große, weiße Gilge, oder Florentinische Weiel-Wurz: *Iris hortensis alba germanica & Florentina*, C. B. P. 31. Park. M. H. 2. 351. T. 358. B. J. A. II. 124. *Iris flore albo*. J. B. 2. 719. Raj. H. l. cit. *Iris alba & Iris Florentina*. Ger. Ihre Blüthe ist Milch-weiß, jedoch sind deren Blättlein unten bey dem Ursprung mit etwas gelblichten Linien gestreift. Die Wurzel, sowohl der blauen, als der weißen, wenn sie gedörret, haben

einen gleichen, sehr lieblichen Geruch. Werden also in denen Apotheken unter dem Nahmen der Florentinischen Weiel-Wurzen, beides dieser Gilgen knorrichte Wurzen ohne Unterschied verkauft.

3. Die hohe, zweifarbige Gilge: *Iris altissima bicolor, coerulesco, obsoleto, cinereo mixta*, J. B. 2. 718. Raj. H. 1181. *hortensis pallide coerulesca*, C. B. P. 31. T. 358. *Iris angustifolia; bicolor*, B. J. A. II. 125. Ihre Blüthe riechet sehr lieblich, deren drey äußerste Blätter an ihren Enden sehr schön purpurfarb sind, und auch purpurfärbige Striche, durch das weiße Feld bis in den Safran-gelben, innwendigen Flecken, nicht ohne sonderbare Lieblichkeit, fortschicken.

4. Die Gilge aus Chalcidien: *Iris Chalcidonica*, Ger. Raj. H. loc. cit. sive *Susiana major*, Park. *Susiana flore maximo ex albo nigricante*, C. B. P. 31. T. 358. B. J. A. II. 124. *latifol. maj. Susian. vel Chalcidon. flore majore, variegato Clusio I. J. B. 2. 721. Iris Chalced. variegata*. Lob. Ic. 67. Hat die größte Blüthe unter allen Gilgen; deren drey nidsich gewelzte Blätter dick, und innwendig ganz schwarz, jedoch mit einigen purpurfärbig-weißen Adern ausgezieret sind. Sonsten verspühret man an der Blüthe keinen Geruch. Diese ist von Constantinopel zu uns überkommen, mag die Winters-Kälte nicht wohl erleiden.

5. Die Asiatische blaue Gilge mit vielen Blüthen und sehr breiten Blättern: *Iris Asiatica coerulesca polyanthos*, C. B. P. 31. Raj. H. loc. cit. T. 358. *Asiatica coerulesca omnium Iridum amplissima, Dalmaticæ affinis*, J. B. 2. 716.

6. Die große Gilge aus Dalmatien mit vielen, auf einem Stengel sitzenden, Himmel-blauen Blüthen: *Iris Dalmatica major*, C. B. P. 31. Ger. Raj. H. 1182. T. 359. B. J. A. II. 124. *Dalmatica major, flore vulgari minus violaceo*, J. B. 2. 715. *Iris latifolia III. Clus. H. 218.*

7. Die kleine Gilge aus Dalmatien oder Aegypten, mit drey oder vier auf einem Stengel sitzenden blau-purpurfärbigen Blüthen: *Iris Dalmatica minor flore purpureæ dilutionis*, J. B. 2. 716. Raj. H. loc. cit. *Iridi bifloræ affinis minor*, C. B. P. 32. *Dalmatica, minor. Clus. Hisp. 284. Lob. Ic. 62. T. 360.*

8. Die große Gilge mit blau-purpurfärbigen Blüthen und einem ästichten Stengel: *Iris Byzantina purpureo-coerulesca*, C. B. P. 31. *Iris major latifolia Byzantina Dalmaticæ à Pantio missæ i. e. minori similis*, J. B. 2. 716. Raj. H. 1182. *major latif. 18. Clus.*

9. Die niedrige, breitblättige Gilge mit purpurfarben, oder auch geschackten kleinen Blüthen: *Iris latifolia humilior purpurea*, C. B. P. 32. Raj. H. loc. cit. T. 360. *Iris major, latifolia, angustioribus foliis, purpureis floribus minoribus Clusio 19. J. B. 2. 718. Item, Iris latifolia humilior varicolor*, C. B. P. Raj. H. T. loc. cit. *Iris major, latifol. surrectis floris foliis flavis & purpureis lineis distinctis Clusio 20. J. B. 2. 721.*

See 2

10. Die

10. Die Damascenische Gilge, mit vielen blauen Blumen: *Iris Damascena polyanthos*, C. B. P. 31. Raj. H. 1183. T. 359. major latifolia five Damascena coerulea, J. B. 2. 717. 14. Cluf. H. 218.

11. Die große, Asiatische, purpursfarbige Gilge: *Iris Asiatica purpurea*, C. B. P. 31. Raj. H. loc. cit. T. 359. Asiatica purpurea latifolia major, J. B. 2. 717. 5. Cluf. *Iris hortensis*; latifolia, petalis pendulis purpureo-violaceis, erectis coeruleis. B. J. A. II. 124. Sieber gehöret auch die *Iris peregrina rubens inodora*, C. B. P. 31. T. 359.

12. Die breitblättige, Deutsche Gilge: mit Purpur-farben oder Beielbraunen wohlriechenden Blumen: *Iris latifolia Germanica odore suavi*, C. B. P. 31. Raj. H. 1183. T. 359. latifolia major purpurea quibusdam Illyrica, J. B. 2. 717. 7. Cluf.

13. Die breitblättige, Deutsche Gilge, mit Purpur-rothen, nach Holder riechenden Blumen: *Iris latifolia Germanica odore Sambuci*, C. B. P. 31. Raj. H. l. c. T. 359. B. J. A. II. 124. major latifolia, cui in flore crassae venae purpureae, J. B. 2. 717. 8. Cluf. Von dieser ist nicht sonderlich unterschieden die Niederländische Gilge, mit vielen, auf einem Stengel stehenden, purpurfarben oder auch gescheckten, nach Holder riechenden Blumen: *Iris latifolia Belgica odore Sambuci*, C. B. P. 32. Raj. H. l. c. T. 360. *Iris Clusii major latifolia IX. cum venis purpureis*, J. B. 2. 717. Item, *Iris latifolia Belgica versicolor odore Sambuci*, C. B. P. 32. Raj. H. l. c. T. 360. latifolia major, cui orae ad flavum obsoletum accedunt, J. B. 2. 718. 10. Cluf. Item, *Iris latifolia Belgica odore Sambuci altera*, C. B. P. 32. Raj. H. 1184. T. 360. latifolia major cum oris purpurascens, J. B. 2. 718. 11. Cluf.

14. Die große, breitblättige Gilge, mit gescheckten Blumen: *Iris major latifolia flore versicolore*, J. B. 2. 718. Raj. H. l. c. 12. Cluf. latifol. Belgica variegata, C. B. P. 32. T. 360. Die ungeweltesten Blätter der Blumen sind mit zweyen unterschiedenen Farben der Länge nach getheilet. Sieber kan auch gezelet werden die Niederländische blau-gescheckte Gilge: *Iris latifolia major versicolor, coerulea, dilutior*, J. B. 2. 718. Raj. H. l. c. Clusii 13. *Iris latifolia Belgica coerulea versicolor*, C. B. P. 32. T. 360.

15. Die ausländische Gilge, mit blassen, Purpur-aderichten, nach Weisdorn-Blüthe riechenden weiten Blumen: *Iris exotica colore quasi pallido, fuligine perfuso Camerarii*, Clusio 14. J. B. 2. 719. Raj. H. loc. cit. *Iris latifolia odore Oxyacanthae*, C. B. P. 31. T. 359.

16. Die große, breitblättige, Ungarische Gilge, mit gescheckten Blumen: *Iris latifolia Pannonica colore multiplici*, C. B. P. 31. Raj. H. l. c. T. 359. B. J. A. II. 124. *Iris lutea foliis florum repandis variegatis*, J. B. 2. 720. 15. Cluf.

17. Die breitblättige Gilge mit gescheckten Blumen: *Iris latifolia alba viridis*, C. B. P. 32. Raj. H. 1185. T. 359. major foliis duobus coloribus distinctis albo & viridi, J. B. 2. 719. Cluf. 16. Die Blätter dieser Beiel-Wurzel sind halb grün, halb weiß.

18. Die breitblättige Gilge, mit blassen, weißen gestreiften Blumen: *Iris latifolia ex albo pallescens striata*, C. B. P. 32. Raj. H. 1185. T. 360. major latifolia pallescens ex albo, cum purpureis venis, J. B. 2. 719. 17. Cluf.

19. Die kleine, Beiel-braune Gilge aus Portugall: *Iris biflora Lusitanica flore violaceo*, Cluf. 22. J. B. 2. 722. Raj. H. l. c. biflora flore minore, odore Lillii Convallium, C. B. P. 32. T. 360. Die Blüthe riechet lieblich nach unsern weißen Maian-Blümlein. Von dieser halten wir nicht sonderlich unterschieden, als durch die Größe der Blumen, die *Iridi biflorae affinem*, flore majore, C. B. P. 32. Raj. H. l. c. *Iridem Illyricam biflorae similem Clusio 23. flore purpureo*, J. B. 2. 722.

20. Die große, breitblättige, Römische Gilge, mit blauen, nach Weisdorn-Blüthe riechenden Blumen: *Iris major latifolia Romana coerulea*, Clusio 24. J. B. 2. 718. Raj. H. l. c. *Iris peregrina odore Oxyacanthae*, C. B. P. 31. T. 359.

21. Die breitblättige Gilge mit nackenden Stengeln und purpurfarben, großen, nichts riechenden Blumen: *Iris latifolia caule aphylo*, C. B. P. 32. Raj. H. l. c. T. 359. major latif. 25. Cluf. *Iris forte flore violaceo folio virente*. J. B. 2. 723.

22. Die breitblättige Gilge mit weißen, von purpursfarbigen Adern gestreiften Blumen: *Iris latifolia candida purpureis venis distincta*, C. B. P. 32. Raj. H. 1186. major latifol. candida cum multis fibris purpureis 27. Cluf. J. B. 2. 720.

23. Die breitblättige, Deutsche, bleichweißgelbe Gilge: *Iris latifolia Germanica ochroleucos*, C. B. P. 31. Raj. H. l. c. T. 359. major latifol. ochroleuc. 28. Cluf. J. B. 2. 721.

Gelbe Wasser-Gilge mit dem Samen. *Pseudoacorum cum semine.*



24. Die

24. Die gelbe große Wasser-Gilge: *Iris palustris lutea* sive *Acorus adulterinus*, J. B. 2. 732. *Acorus adulterinus*, C. B. P. 34. *palustris* sive *Pseudo-Iris* & *Iris lutea palustris*. Park. *Iris palustr. lutea*. Tab. Jc. 643. Ger. Raj. H. 1186. T. 360. Heißt Griechisch, *Ψευδακον*. Italienisch, *Acoro falso*, *Acoro bastardo*, *Giglio giallo*. Französisch, *Glajoul* ou *Flambe* bastarde, *Flambe de rivieres*, ou de *marais*. Spanisch, *Acoro falso*. Englisch, *Falsh Acorus*. Dänisch, *Horste bonne*, *Gulevand-Liljer*, *Moe-gen*, *Flore-Liljer*, *Maeflore-Liljer*. Niderländisch, *Gheel Lisch*. In Deutscher Sprache wird sie auch genannt gelb Schwertel, gelb Wasser-Schwertel, gelbe Drachen-Wurzel, und Acker-Wurzel. Hat viele zähe, in einander geflochtene Wurzeln, welche von außen schwarz und haaricht, innenwendig aber roth, schwammicht, und eines starck zusammenziehenden scharffen Geschmacks sind. Ihre Blätter sind lang, breit und spitzig: Die runden, glatten, schwammichten Stengel steigen zu zwey Ellen hoch auf, und tragen gelbe Blumen, welche zwar ohne Geruch, aber eines sehr scharffen brennenden Geschmacks, wenn man sie lang im Munde haltet. Nach denen Blumen folgen die Samen-Gefäße, in Form langer Schotten, welche in dreyen Reien viel fünf-eckichte flache Samen haben. Wächst in sumpfigten Wiesen, wie auch an dem Gestade der Flüsse und Fisch-Bereyen.

Die niedrigen Zwerg-Gilgen, oder Knoblen-Weilwurzgen.

Irides humiles, seu *Chamaeirides*.

1. Die niedrige gescheckte Zwerg-Gilge; *Chamaeiris variegata*, C. B. P. 33. Raj. H. 1186. *Iris humilis varieg.* T. 361. *Puillae Irid. latifol. varietas*. Lob. Ic. 64. Ist ein kleines Gewächse, mit einer dicken, weißen runtsichtigen, scharffen Wurzel; aus welcher etliche halb-zoll breite, zwey bis drey Zolle lange Schwertel-Blätter herfür wachsen. Ihre Stengel sind kurz-vier-eckicht; Die Blume ist Violon-farb, klein, aber an Gestalt denen übrigen Gilgen gleich, keines sonderlichen Geruchs.

2. Die niedrige breit-blättige Zwerg-Gilge, ohne Stengel, mit schwarz-Weil-blauen Blumen; *Chamaeiris flore saturo violaceo*, C. B. P. 33. Raj. H. 1187. *Iris hum. flor. saturati violaceo*. T. 361. *Chamaeiris humilis latifolia major acaulis* Clusio, J. B. 2. 724.

3. Die niedrige Französische Berg-Gilge, ohne Stengel: *Chamaeiris saxatilis Gallica*, C. B. P. 34. Raj. H. loc. cit. *Iris perpusilla saxatilis latifolia*, *acaulos fermè*; Lob. Jc. 64. *Iris hum. latif. colore violaceo & saxatilis eadem*. J. B. 2. 723. *Ir. hum. saxat. Gallica*. T. 362. Wächst häufig um Narbone in Frankreich, an felsichten Hügeln.

4. Die kleine niedrige Gilge mit purpurfarbenen Blumen: *Chamaeiris minor flore purpureo*, C. B. P. 33. *Iris humilis latifolia minor*, J. B. 2. 725. *Ir. hum. min. flore purpur.* T. 361. B. J. A. II. 125. *Ir. violacea parva*. Lob. Ic. 63. *Chamaeiris latifol. minor*

prima. Clus. H. 225. Raj. H. loc. cit. Die Blume dieser Gilgen variert sehr, und riechet gemeinlich wohl. Wächst viel in Oesterreich und Ungarn an mageren Hügeln, da keine Bäume sind. Hieher ziehen wir also billich die folgenden, als welche weder der Gestalt der Blumen, noch denen Blättern nach keinen Unterschied machen; obwohl sie von anderen Botanicis geschieden worden; als da sind: 1. *Chamaeiris flore obsoleto pallido*, C. B. P. 34. *Chamaeiris latifolia minor* 6. Clus. H. 226. Raj. H. loc. cit. *Iris humilis latifolia minor tenerrima*, J. B. 2. 725. 2. *Chamaeiris latifolia minor* 7. Clus. H. 227. Raj. H. 1188. *Chamaeiris minor flore variè picto*, C. B. P. 33. *Iris humilis latifolia minor elegantissima*, *variè picta*, J. B. 2. 725. 3. *Chamaeiris flore purpureo flavescente*, C. B. P. 33. *Iris humilis latifolia minor, flore vario, ejus foliis valde incurvis*, J. B. 2. 725. *Chamaeiris latifolia minor*, 8. Clus. H. loc. cit. Raj. H. loc. cit. 4. *Chamaeiris flore pallidè luteo*, C. B. P. 34. *Chamaeiris latifolia minor* 9. Clus. H. 227. Raj. H. loc. cit. 5. *Chamaeiris minor flore purpureo*, C. B. P. 33. *Chamaeiris latifolia minor* 10. Clus. H. loc. cit. Raj. H. loc. cit. 6. *Chamaeiris candicans venis variè distincta*, C. B. P. 34. *Chamaeiris latifolia minor* 11. Clus. loc. cit. Raj. H. loc. cit.

5. Die niedrige Gilge, mit gelben Blumen; *Chamaeiris flore luteo*, C. B. P. 34. Raj. H. loc. cit. *Iris minor lutea*, Dod. *Iris humil. flore luteo* T. 362.

Diese und mehrere Species sind nach Tourn. Inst. R. H. p. 361. 362. *Irides humiles*.

Die schmal-blättigen Gilgen oder Weil-Wurzgen.

Irides angustifoliae.

1. Die Gilge von Tripoli mit denen längsten schmalen Blättern, und gold-gelben Blumen: *Iris Tripolitana foliis longissimis, flore aureo*, J. B. 2. 730. *media longissimis foliis lutea*, C. B. P. 32. T. 360. *Iris Tripolitana*. Clus. H. 227. Raj. H. 1188.

2. Die schmal-blättige Wiesen-Gilge, mit stinckenden Blättern: *Iris pratensis angustifolia*, *folio foetido*, C. B. P. 32. Raj. H. loc. cit. T. 360. *angust. 1.* Clus. H. 228. *tenuifolia Michelfeldensis spontanea*, J. B. 2. 729.

3. Die schmal-blättige hohe Wiesen-Gilge, deren Blätter nicht stincken; *Iris pratensis angustifolia non foetida altior*, C. B. P. 32. Raj. H. 1189. T. 361. *tenuifolia major flore coeruleo & striato, angustifolia 2.* Clusio, J. B. 2. 727. *Iris sylvestris, Byzantina, peramoena*. Lob. Jc. 69.

4. Die große und kleine schmal-blättige Meer-Gilge, mit schwarz-purpurfarbenen Blumen, und etwas stinckenden Blättern: *Iris angustifolia maritima major*, C. B. P. 32. Raj. H. loc. cit. T. 361. *sylv. marit. Narbonens. an Medium Diosc.* Lob. Jc. 68. *angustifolia 3.* Clus. H. 230. Item, *Iris angustifolia maritima minor*, C. B. P. 33. Raj. H. loc. cit. T. 361. *angust. 4.* Clus. loc. cit.

5. Die schmal-blättige gescheckte Garten-Gilge; *Iris angustifolia hortensis versicolor*, C. B. P.

See 3

C. B. P. 33. Raj. H. loc. cit. T. 361. angustifolia flore violaceo, reflexis foliis lacteis, & purpureis venis variis, J. B. 2. 730. angust. 5. Clus. loc. cit.

6. Die schmal-blättige groß und kleine Gras-Gilge, mit blauen, weiß-gestreiften nach Blaumen riechenden Blumen; Iris angustifolia prunum redolens major & minor, C. B. P. 33. T. 361. Iris graminea cui pereunt quotannis folia. J. B. 2. 727. Raj. H. loc. cit. ang. 6. Clus. ibid.

7. Die Niederländische Anorren-Gilge: Iris tuberosa, folio anguloso. C. B. P. 40. Raj. H. 1190. tuberosa Belgarum, J. B. 2. 730. Hermodactylus folio quadrangulo. T. C. 50. B. J. A. II. 125.

Alle Arten der Gilgen erdulden einen son-
nichtten Ort wohl, erfordern aber eine gute
Wiesen-Erde; werden drey Zolle tief, und
vier Zolle weit von einander gepflanzt.
Man pfleget sie um das ander Jahr auszu-
graben, etwann im Augustmonat, und im
Herbstmonat wieder einzusetzen. Im übr-
gen weil die Zwiebel- oder Kolben-Gilgen
auch dem Gebrechen unterworfen, daß durch
überflüssige Ansetzung der jungen Kielen sie ih-
nen selbst Schaden zufügen: So wird hinwi-
der wohl dienen, daß man im Versehen die
Haupt-Zwiebel von denen jungen Abseglin-
gen fleißig befreie. Bey Ausgang des Herbsts
stoßen die Spitzen der neuen Blättern schon
herfür, und können den Frost gleich denen
Tulpen erleyden. Sie werden insgemein aus
Abseglingen fortgebracht: Wer aber will,
kan den reifen Samen also fort im Herbst
auf gutes Land aussäen, so wird er im vier-
ten Jahre Blumen davon bekommen, wel-
che ganz mit anderer Farbe gezieret, als ih-
re Elteren waren.

Eigenschaft.

Die Beiel-Wurk ist warmer und etwas
trockener Natur: Hat viel aromatisch-süß-
tiges, mehr oder minder scharffes Salz in
sich; und dannenher die Eigenschaft allen
Schleim zu erdünnern, Verstopfungen auf-
zulösen, den Magen zu stärken, den Aus-
wurf von der Brust zu befördern, weiten A-
them zu machen, Mutter und Nieren zu er-
öffnen, auch Sand zu treiben. Die Wur-
kel der großen gelben Wasser-Gilgen, hat
aber noch schärffere Salz-Theile in sich, als
die übrigen; sonderlich die brauchbare gemei-
ne blaue, oder Florentinische Beiel-Wurkel;
bende laxieren auch den Leib gelind, und füh-
ren die wasserichten Feuchtigkeiten wohl aus.

Die Florentinische ist etwas gelinder an
Kraft und Tugend, als die Mant-Wurk.
Wann man viel davon sonderlich nüchtern zu
sich nimmt, so äußeret sich der Beigel-Geruch
nachgebends in dem Harn. Sie soll auch ei-
niger massen Schlaf-bringend seyn um so viel
mehr, als man solche mit Safran vermischt:
Denen Kindern dienet sie wider Schrecken im
Schlaf; und so dieselbe ein wenig zurecht ge-
schnitten, laßt man die Kinder damit lauen
um etwa die Zähne im Hervorkommen zu er-
leichtern.

Gebrauch.

Ein sonderbares Laxier-Säcklein für
Mann- und Weibs-Personen: Nimm der

Illirischen oder Florentinischen Beiel-Wurken
ein Loth, Tamariscen-Rinden ein halbes
Loth, Odermenig, braune Betonien, Scabi-
biosen, Cardobenedicten, die Gipfel von dem
Tausendgulden-Kraut und Vermuth, jedes
so viel man zwischen fünf Finger halten kan,
erlesene Sene-Blätter fünf Loth, frische
Küchlein von Lerchen-Schwamm ein Loth,
gute Rhabarbara ein halbes Loth, Aenis,
Fenchel, jedes ein Quintlein, nach dem al-
les gröblich zerschnitten, thue es in ein
weißes Zindel-Säcklein, schütte darüber
eine Maas alten weißen Wein, laß es 24.
Stunden stehen, hernach soll man davon
alle Morgen nüchtern um sieben Uhren ein
halbes Quartal trinken, und darauf eine
Stunde um die andere, bis zu dem Mittag-
Essen, ein lauterer Fleisch-Brühelein gebräu-
chen. Dieser Laxier-Trank reiniget den
Leib von allen bösen Feuchtigkeiten, hilft
denen, welchen die Brust und Lungen ver-
schleimt, stäts Husten oder schwerlich ath-
men, eine gute Arzney für den Ansat der
Lungen, Wasserfucht, wehret auch der Verstopfung
der Leber und Milz. Man kan solches
nachdeme es die Umstände erfordern, fünf
bis sechs Tage und auch länger gebrauchen,
und so es etwan zu stark wurde treiben;
läßt sich das Quantum mindern, oder
man kan selbiges nur alle andere Tage zu
sich nehmen.

Einen guten Kräuter-Wein zur Herbst-
Zeit aus frischem Most zu machen: Nimm
Mant-Wurk zwölf Loth, Illirische oder
Florentinische Beiel-Wurk sechs Loth, Ta-
mariscen-Rinde vier Loth, Odermenig,
Samanderlein, braune Betonien, Cardo-
benedicten, Scabiosen, Hirschen-Zungen,
edel Leber-Kraut, jedes drey Hände voll,
Rosshuben, Ehrenpreis, Tausendgulden-
Kraut, Vermuth, jedes zwey Hände voll:
Zerschneide alles gröblich, thue solches in
ein sauberes Fäßein, so einen Ohmen hal-
tet, schütte darüber einen Ohmen oder 30.
Maas des guten weißen Mosts, laß alles
wohl verjähren, und sechs oder acht Wochen
stehen, alsdenn trinke Morgens nüchtern,
oder bey dem Mittag-Essen nach der Suppe
ein Gläslein voll. So kein guter Most zu
bekommen wäre, kan er auch mit gutem,
altem, weißem Weine angesetzt werden.
Dieser Kräuter-Wein stärket das Haupt
und den Magen, erwecket eine gute Lust
zur Speise, förderet die Däumung, reiniget
die Brust von zähem Schleime, ist also de-
nen Lungsüchtigen, wann kein hitzig Fieber
dabey, Engbrüstigen und mit einem starken
Auswurf behafteten sehr dienlich, ferners
eröffnet er die Leber, Milz, Krös-Adern,
reinet die Nieren von Sand, eröffnet die
Harngänge, und beförderet die Steinlein
zum Ausgange.

Für das Schreyen der Kindern von dem
Reissen des Leibs, dazu leichtlich die Darm-
Sichte schlagen: Nimm Marggräfisches Pul-
ver aus der Apotheck, gestoßene Florentini-
sche Beiel-Wurk, jedes ein Quintlein, da-
von gib dem Kind Morgens und Abends ein
Messerspitz voll in der Pappe.

Ein bewährtes Mittel für die Wasserfucht Wasser-
bey Mann- und Weibs-Personen. Nachsucht.
dem Gebrauch obbemeldten Laxier-Säckleins
solle

solle diese Lauge gebraucht werden. Nimm Vermuth, und Beckholder, Aschen, jedes ein Loth, blauer Gilgen Aschen ein halbes Loth, alten weißen Wein eine halbe Maas, blaues Gilgen, Odermännig, Gündelreben, und Erdbeer, Wasser, jedes ein Quartal, sichte solches acht oder neunmahl durch, als wie man eine Lauge machet, thue hernach dazu acht Loth Zucker, drey Loth Zimmet, Wasser, lasse davon den Kranken alle Morgen nüchter ein halbes Quartal trinken, und wenn solches verbraucht, solle man ihn mit einem halben Quintlein des besten Jalapa-Pulvers, mit einem Messerspize voll präparierten Weinstein vermischet, gehörlich purgieren.

Wasser- und Gelbsucht.

Wider die Wasser- und Gelbsucht nimm destilliertes blaues Gilgen, Schellkraut, und Erdbeer, Wasser, jedes vier Loth: Trinke solches in zweymahlen nach Belieben.

Verstopfung der Nieren, Harngänge und Blasen mit Schleim, Sand oder Steinlein.

So die Nieren, Harngänge oder Blasen mit Schleime, Sand oder Steinlein verstopft: Nimm destilliertes blaues Gilgen, Hauhechel, und Pappeln, Wasser, jedes sechs Loth: Trinke solches in dreymahlen nach Belieben.

Zurückbleibende Nachgeburt.

So die Nachgeburt bey einer Kindbettlerin zurück bleibet: Nimm destilliertes blaues Gilgen, Polen, und rothes Buchen, Wasser, jedes vier Loth, Zimmet, Wasser ein Loth, gib solches der Frauen in zweymahlen ein.

Schlag, Lahme, Verlierung der Sprache.

Das Wasser, so aus denen Blumen gebrannt wird, dienet denenjenigen (wie der weitberühmte Herr D. MELCHIOR SEBIZIUS, in Herrn TRAGI Kräuter-Buch in dem 2. Theile am 51. Cap. vermeldet) so der Schlag oder Lahme getroffen, bringet die verlorene Sprache wiederum, kan derohalben in solchen Fällen also gebraucht werden: Nimm blau Gilgenblumen, Wasser, Scabiosen, und schwarzes Kirschens, Wasser, jedes zwey Loth, starkes Schlag, Wasser ein Loth, schütte davon dem Kranken oft einen Löffel voll ein.

Zittermäher, Laubflecken, rothe Finnen des Angesichts.

Blauer Gilgen Wasser nimmet auch die Zittermäher, Laubflecken und rothe Finnen des Angesichts hinweg, so es auf nachfolgende Weise gebrauchet wird: Nimm blau Gilgen, Weiskurk, Froschleich, Bienenblust, und weißer Rosen, Wasser, jedes drey Loth, Jungfrauen, Milch, also in der Apotheke genannt, ein Loth, damit soll man Morgens und Nachts vor dem Schläfe das Angesichte laulich abwaschen.

Alter Husten, Lungen- und Brust-Krankheiten.

Sonderliche runde Tafelien, welche der Lunge dienlich, und in altem Husten und andern Brust-Krankheiten nützlich gebraucht werden: Nimm Zucker fünf Loth, verlaß ihn in Scabiosen, Wasser, siede ihn zu rechter Dicke, alsdenn vermische darunter ein halbes Loth Specier, diatrios simplicis, in der Apotheke also genannt, Aenis, Oehl zehen Tropfen, rühre solches fleißig durch einander, und giesse daraus runde Tafelien.

Kalte und feuchte Zustände des Gehirns.

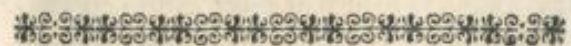
Ein dienliches Pulver zu einem Kapplein auf dem Haupte für alle kalte und feuchte Zustände des Gehirns zu tragen: Nimm Florentinische Beiel, Wurk, Rosen-Holz, Storax Calamita, Benzoin, jedes ein halbes Loth, Rosen-Blätter, Nelken, Zimmet, trockenen Indianischen Balsam, Labdanum, jedes ein Quintl. mache aus allem ein Pulver zu einem Haupt-Kapplein.

Ein wohlriechendes Kleider-Pulver zu machen: Nimm Florentinische Beiel, Wurk, vier Loth, rothe Rosen zwey Loth, blaue Viole ein Loth, runden wilden Galgan, Storax, Nelken, jedes ein halbes Loth, gelben und weißen Santal, Bezoin, Zimmet, jedes ein Quintlein, stoße alles zu einem reinen Pulver, thue es in unterschiedliche seidene Säcke, lege sie in den Gewand-Kasten zu denen Kleidern, davon werden sie einen lieblichen angenehmen Geruch überkommen.

Ein sonderbares Haar-Pulver die Haar zu bestreuen, damit sie sauber bleiben, und so sie ausgefallen, wiederum nachwachsen: Nimm Florentinische Beiel, Wurk, runden wilden Galgan, Mandeln, jedes zwey Loth, Schlehen-Moos vier Loth, gelben Santal, Rosen-Holz, Benzoin, jedes ein halbes Loth, Bism zwey Gran: Stoße alles zu einem Pulver, damit kan man zu Nachts vor dem Schläfe die Haar bestreuen, und Morgens mit einem saubern Kämme wiederum hinweg kämmen.

Weiters wird auch ein köstliches Oehl von der Beiel-Wurk bereitet, welches lange Jahre her im Gebrauche gewesen ist: Es löset ab, zeitiget und legt den Schmerz, so von der Kälte herkommt. Besiehe des Hochgelehrten Herrn D. NICOLAI AGERII Deutsche Apotheke in dem ersten Theile das 23. Cap. welcher vor andern solches Oehl weitläufig beschrieben.

Die Apotheker machen durch anderer Vermischung mit dieser Wurk die Species diatrios simpl. und compol. Ein Pflaster Diachylum Creatum, und das Extractum; deren sich ein jeder leicht zu bedienen weißt, welchem überhaupt die Tugend der Wurk bekannt ist.



CAPUT XXXIV.

Ralmus. Acorum verum.



Nahmen.

Nahmen.

Kalmus heißt Griechisch, *Ἀκορον* Diosc. lib. 1. cap. 2. Th. 1. h. 22. Lateinisch, *Acorum*, *Acorus verus*, five *Calamus aromaticus Officinarum*, C. B. P. 34. B. J. A. II. 167. *Calam. vulg. multis Acorum*, J. B. 2. 525. *Acorus verus five Calamus Officinarum*. Park. Raj. H. 1313. *verus Officinis falso Calamus*. Ger. Itälianisch, *Acoro*. Französisch und Spanisch, *Acore*. Englisch, *The sweet-smelling Flag, or Calamus*. Dänisch, *Calmus*, *Welluc-tendis Flæe*. Niederländisch, *Welriekende Lijf*, met smalle Bladern, oder *Acorus*.

Folia angusta longa; Flos mas, stamineus, nudus; Ovaria inter flores mares posita, sunt cincta foliolis exiguis pro calice, & fiunt semina tetrahedra; Flores mares & ovaria congeruntur in spicam compactissimam, cornu quasi referentem; Radix oblonga, parumper compressa, in superficie geniculata, extus flavo-rubescens, intus vero albida fungosa, &c. B. J. A.

Gestalt.

Das rechte *Acorum* ist ohne Zweifel dieses Gewächse, welches fast von allen Apothekern *Calamus aromaticus* oder *Kalmus* genennet wird, wiewohl solches ein Mißbrauch des Worts *Calami aromatici*, denn dieses eigentlich nicht eine Wurzel, sondern ein Geschlechte eines wuchsenden Rohrs in Indien wachsend, ist, denen Apothekern fremd und unbekant.

Dieses *Acorum* oder *Kalmus* hat Blätter wie die Beil-Wurzel, allein daß sie länger und schmaler sind, geben einen guten Geruch wie die Wurzel: So vergleicht sich auch die *Kalmus*-Wurzel fast der Beil-Wurzel, ist knorricht, weißlicht, mit unzähligen angehängten Faseln. Bringt einen glatten Stengel mit vielen Zweiglein: Oben schiefen Zapflein herfür, wie in denen Haselnüssen. Also ware gestaltet das rechte *Acorum*, welches Herr AUGERIUS DE BUSBECK (da er im Nahmen Kayfers FERDINANDI Gesandter an dem Türkischen Hofe gewesen) bey Nicomedia in einer großen Pfützen gefunden, und von Constantinopel Herrn MATTHIOLO zu gesendet hat. Es truge gar keinen Unterschied von unserm gemeinen *Kalmus*.

Acorum oder *Kalmus* wächst in Bonto, Galatien und Colchien, auch bey denen Tartaren, und in der Littau gegen Moscau, nicht weit von der Stadt Vilna, in Pfützen oder Mosflachen, wird allda Tartarski genennet, diemell dieser Wurzel Gebrauch von denen Tartaren ihnen erstlich ist angezeigt worden, welche kein Wasser trinden, sie haben denn zuvor diese Wurzel eine Weile darinnen ligen lassen, wie solches CAROLUS CLUSIUS Lib. 2. rarior. Plantar. Hist. cap. 1. vor andern bezeuget hat. Daher vermahnet der Königl. Dänische weitberühmte Medicus, SIMON PAULI, in quadripart. Botanic. Class. 3. p. m. 188. Es sollen die Soldaten, weilen sie öfters das ungesundeste Wasser trinden müssen, diese Wurzel fleißig bey sich tragen, und in ihren Trand legen, er zweifle nicht, sie werden dadurch

von allerley Fiebern und der rothen Ruhr wohl bewahret.

Es hat noch eine Species, deren Wurzel etwas dünner: Nämlich *Acorus verus*, five *Calamus aromaticus Officinarum Asiaticus*; radice tenuiore. H. L. B. J. A. II. 167. *Acor. Asiat. rad. tenuif. Hermann.* M. H. 3. 246. H. aq. Raj. H. 1910.

Eigenschaft.

Kalmus hat viel flüchtiges, scharfflichtes, mit oblicht-aromatischen Theilen wohl vermischtes Salz in sich, und daher die Tugend zu erwärmen, zu eröffnen, das Gehirn, Magen und Mutter zu stärken, die zähen Feuchtigkeiten zu erdämmern, und daher entstehende Verstopfungen des Milches, Leber, Nieren und Mutter zu öffnen und zu lösen. Nach der Alten Meinung ist der *Kalmus* warmer und trockener Natur. Der beste ist weiß, voll, am Geschmacke scharff, etwas bitter, und am Geruch nicht unlieblich.

Gebrauch.

Ein Loth *Kalmus* in Wein gesodten, und den getruncken, wendet die Gebrechen, so sich von kaltem Schleime oder Blästen erheben, es seye gleich das Bauch-Grimmen, Seiten-Weh, Keuchen, Krampf, Verstopfung der Leber oder des Milches, hilft denen, welche von Fallen und Stößen geronnen, Blut im Leibe haben, und mit Schmerzen harnen, dienet wider die Ratter-Stiche, wird derohalben zu denen Arzneyen gemischt, welche man wider das Gift zubereitet. Welcher nicht wohl dünnet, der nehme *Kalmus* und Zimmet gepulvert einen halben Eupel, etliche Morgen nüchter nach einander in einem halben Quartal Vermuth-Wein.

Wider die verstopfte monatliche Reinigung der Weibern wird nachfolgendes Lenden-Baad zubereitet: Nimm *Kalmus* ein Loth, Schmerzwurz sechs Loth, Melissen, rothe Buchen, Herbgaleen, weißen Andorn, jedes vier Hände voll, Flachs-Samen drey Loth; Zerschneide alles unter einander, thue es in einen Sack, und siehe den im Wasser zu einem Lenden-Baad, so alle Morgen und Abend solle gebraucht werden.

Nach Herrn NICOLAI BRAUNII Meinung soll man den *Kalmus* also einmachen: Nimm schönen vollkommenen *Kalmus*, darüber schütte reines Brunnen-Wasser, laß ihn sanft sieden, bis er weich wird und die Bitterkeit ein wenig daraus komme, alsdenn säubere ihn von denen Fasern der äußersten Haut: Geschwellen etliche gar zu groß, so spalte sie nach der Länge, und wenn sie noch zu bitter wären, so laß sie abermahl erwallen, alsdenn tröckne sie in einem härten Siebe, darnach giesse darüber soviel zimlich dick gesodtenen Zucker, der nicht zu heiß seye, daß die Wurzeln bedeckt werden, laß es Tag und Nacht stehen, damit der Zucker die Feuchte, so in der Wurzel ist, an sich ziehe, den sichte hernach wiederum ab, siehe ihn Syrup-dick, und giesse ihn abermahl lau daran, das thue so oft, bis er nicht mehr wässerig ist. Dieser eingemachte *Kalmus* ist sonderlich gut zu dem kalten

Gebrechen von kaltem Schleime, Blästen, Bauch-Grimmen, Keuchen, Krampf, Verstopfung der Leber und Milches, geronnenes Blut im Leibe, Schmerzen des Harns, schwache Dänung.

Verstopfte monatliche Reinigung der Weibern.

Eingemachter *Kalmus*.

Kalter, schwacher Magen, böser Athem, Verstopfung der innerlichen Gliedern, des Harns und der Weiber-Bluthe.

kalten schwachen Magen, stärket die Däunung, machet einen guten Athem, eröfnet die Verstopfungen der innerlichen Gliedern, treibet den Harn, und beförderet die Weiber-Bluthe.

Folgende Tresnet oder Pulver kan man auch nützlich bereiten: Nehmt Kalmus-Wurzel ein halbes Loth, Zimmet, Cubeben, Cardamomlein, präparierten Agstein, Fenchel-Samen, rothen Santal, präparierte Krebssteine, jedes ein Quaintlein, zerhackt und zerstoßt alles zu reinem Pulver unter einander, und mischt ein halbes Pfund Candel-Zucker darunter. Von diesem Pulver bisweilen ein paar Messerspitzen voll einge-

nommen, stärket den erschwächten kalten Magen, verzehret die darinnen sich findenden Cruditäten und zähen Schleim, eröfnet alle innerlichen Verstopfungen, erwärmet die erkaltete Mutter, bringet die monatliche Reinigung wieder, und treibet auch Sand, Schleim und Steine aus der Nieren. Stillt endlich den Schwindel, und wehret denen Haupt-Flüssen.

In denen Apotheken findet sich die gedörte Wurzel; hin und wider das destillierte Wasser, so aber sehr eckelhaft; das Diacorum oder Latweg; verzuckerter oder eingemachter Kalmus, die Essenz, Extractum, das Oehl und Salz.

Kalter Magen und Mutter, Verstopfung, monatlicher Reinigung, Verlust, Sand und Schleim der Nieren, Schwindel, Haupt-Flüsse.

CAPUT XXXV.

Kleiner Galgan.

Galanga minor.

Großer Galgan.

Galanga major.



Nahmen.

Galgan heist Griechisch, γαλάνγα, recent. Lateinisch, Galanga. Französisch, Souchet. Italianisch, Galangal. Niderländisch und Englisch, Galanga.

Geschlechte und Gestalt.

Inter Monocotyledones Bracteatas Galanga habitum præ se fert Cannacori. B. J. A.

Die kleine Galgan-Wurzel: Galanga minor. offic. Matth. Lob. C. B. P. 35. J. B. 2. 739. Ger. Park. Raj. H. 1337. (welche eigentlich Galgan genennet worden, jezund aber zum Unterschied der großen Galgan-Wurzel, den Nahmen kleinen Galgan trägt) ist knodicht, krumm, kleinen Fingers dicke, inn- und auswendig roth, hart, eines scharffen, beissenden, brennenden Geschmacks, und eines anmüthigen Geruchs. GARZIAS AB HORTO, Lib. I. Aromat. Hist. Cap. 40. berichtet, daß der kleine Galgan zweyer Spannen hoch herfürkomme, und seine Blätter sich denen Myrten-Blättern vergleichen. Er wächst von sich selbst, wird aus China in Indien, und hernach in Portugall geführt. Von Memphis und Syrien bringet man ihn in Italien. Dieser, als der beste, wird zur Arzney, und son-

sten gemeiniglich gebraucht. Man solle aber solchen auslesen, welcher dick, etwas schwer, auswendig Feuer-roth, innwendig aber dunkel-roth, und im geringsten nicht bleich ist. So er zerschnitten wird, soll er glänzen, nicht wurmfischig seyn, und einen wohlriechenden Geruch von sich geben. Welcher leicht, weiß, ohne Geruch und voller Lösslein ist, bringet keinen Nutzen im Leibe. MATTHIOLUS schreibt, daß etliche Land-Betrieber die Wurzeln des wilden Galgans in Essig und Pfeffer beizen, und hernach für rechten Galgan verkauffen: Aber der Betrug werde gespühret, so man die äußerste Rinde an der Wurzel abschabe, alsdenn habe sie in der Mitte keine Schärffe, wie der wahre Galgan haben soll.

Der große Galgan: Galanga major. Matth. Lob. C. B. P. 35. J. B. 2. 738. Ger. Park. Raj. H. 1338. B. J. A. II. 128. offic. Jff Hat

Hat eine Daumens- oder zween Fingersdicke knorrichte Wurzel, aussen Feuer-roth, innwendig aber weiß, ädericht, und dem Ingwer gleich, er gibt nicht so einen lieblichen Geruch von sich, als der kleine, sein Geschmack ist scharff, unangenehm, und dem Magen zu wider. Er schießt bey nahem zweyer Ellen hoch mit spitzigen Blättern auf. Die Blüthe ist weiß, ohne Geruch, und der Same klein. Er wächst von ihm selber in Java, Malabar, Sunda und der Insel Boli, wird allda auch in denen Gärten gepflanzt. Die Indianer machen diese Wurzel mit Zucker ein, wie den Ingwer, sie bedienen sich dieses Confects, welches sie Nchar nennen, bey dem Nachtschen, die Lust zur Speise ferners zu erwecken, gleichwie man in Europa die Cyprien und Oliven gebrauchet. Sie schneiden diese Wurzel auch in kleine Stücklein oder Scheiblein, und kochen sie zu solchem Ende mit dem Fleisch und denen Fischen, ja sie essen sie rohe nur mit Salze, Essig und Oehle begossen zu dem Fleisch und denen Fischen, die natürliche Däunung des Magens damit zu befördern. Die Malabarer und Javaner gebrauchten diese Wurzel nicht allein denen Menschen, sondern auch dem Vieh in allen Kranckheiten, so von Kälte herrühren. Sie stoßen sie auch zu einem Pulver, vermischen darunter den Saft von denen Coccos-Rüssen, und kochen es zu einem Bren-Niehl, welches sie wider die kalte Mutter- und Blasen-Kranckheiten rühmen, wie GUILLIEMUS PISO in Mantilla aromatica p. m. 191. solches berichtet.

Wenn man die Wurzel des Galgan recht betrachtet und examiniret, so wird man denen heutigen Botanicis leichtlich Beyfall geben, welche dafür halten, daß der Galgan eine Wurzel einer Indianischen Gilge oder Beil-Wurz seye. Aus dieser Galanga soll man etwas Campher ziehen können.

Eigenschaft.

Die Galgan-Wurzel hat ein flüchtiges mit aromatisch-oblichten Theilen vermischtes scharffes Salz in sich, und deswegen die Eigenschaft zu erwärmen, Verstopfungen der innerlichen Gliedern zu eröffnen, alle schleimichte zähe Feuchtigkeiten zu erdünnern, durch den Harn und Schweiß zu treiben; Haupt, Magen und Mutter zur stärken; daher die Alten gesagt, daß sie warmer und trockener Natur seye.

Gebrauch.

Welcher von dem Schwindel angefochten wird, der wolle sich nachfolgende Trakt oder Trefney zubereiten: Nimm kleinen Galgan, Muscatnus, Eychen-Mistel, Pao-nien-Wurzel, Eubeben, präparierten Erystal jedes ein Quintlein, acht Loth feinen Zucker: Stoße alles zu einem reinen Pulver, wie ein Trefnet, und gebrauchte davon vor dem Mittag- und Nacht-Essen zween oder drey Messer-Spizen voll in weißem Wein.

Der kleine Galgan ist sehr gut dem kalten Haupt, denn er dasselbe kräftiglich stärket. Er wird auch nützlich gebraucht, wider die kalte und windige Zustände des Magens, denn er wärmet ihn, und zertheilt

die Winde, daher aus demselbigen nachfolgendes dienliches Magen-Pulver gemacht wird: Nimm kleinen Galgan, guten Zimmet, jedes ein halbes Loth, Anis, Fenchel, Kümmel, Nelken, Muscatnus, Muscatblust, Eubeben, jedes ein Quintlein, Zucker ein halbes Pfund: Stoße alles zu einem reinen Pulver, und nimm davon Morgens und Abends einen halben Löffel voll auf einer mit rothem Wein angefeuchteten Schnittten Brods. Etliche fieden den kleinen Galgan in Wein, und trinken davon. Andere nehmen ein halbes Quintlein des gestoßenen kleinen Galgans in einem warmen Trunk Weins, wider obvermeldte kalte Magen-Kranckheiten. Man kan auch dieses Pulver gebrauchen, wider alle Gebrechen der Mutter, so von Kälte herkommen, desgleichen eröffnet es die verstopfte Mutter, und bringt denen Weibern ihre monatliche Reinigung. In Summa, es kan der kleine Galgan gebraucht werden zu allen Kranckheiten, die von der Kälte ihren Ursprung haben.

Die verstopfte Monatliche Reinigung wieder zu bringen: Nimm Galgan-Wurzel ein halbes Loth, Osterlucen-Wurzel ein halbes Loth, Lorbonen, Zimmet, Safran, jedes ein Quintlein, Beyfuß-Kraut eine kleine Hand-voll; zerhacke alles unter einander, thue es in ein Bündelein, giesse alten weißen Wein darüber, und laß die Patientin alle Morgen und Abend vier Loth davon trinken.

In denen Apotheken sind die Species Diagalangæ bekannt, welche in kalten Gebrechen des Magens, der Mutter &c. dienlich befunden werden.

CAPUT XXXVI.

Ingwer. Zingiber.



Nahmen.

Zingiber, Ingwer oder Ingber heist Griechisch, ζιγγίβερ. Diosc. lib. 2. cap. 190. ζιγγίβερ. Orib. Galen. ζιγγίβερ. Lateinisch, Zingiber. C. B. P. 35. J. B. 2.

743. offic. *Gingiber*. Italienisch, Gengeviro, Gengiovo, Gengebro. Französisch, Gingembre. Spanisch, Gengibre, Valadi. Englisch, Ginger. Niederländisch, Gengebar, Gembbar, Gymbbar.

Inter Plant. Monocotyl. bract. *Zingiber radicum* habet tuberos. folia Cannacori, florem pentapetal. difform. in scapo singulari ovario trigono, triloculari insidentem. B. J. A.

Gestalt.

Der Ost-Indische Ingwer hat eine Wurzel so drey oder vier Spannen lang, und mit vielen Gläichen unterschieden wird, sie ist Daumens dicke, auswendig weiß oder ein wenig braunlicht, und gibt einen hitzigen scharffen Geschmack von sich. Die Blätter sind rohricht, oder vielmehr dem Schwertkraut ähnlich, daneben grün-schwarzlicht und aufgerectt. Der Stengel wächst zwey, drey, selten aber vier Zwerch-Hand hoch, und vergleichet sich einem kleinen Rohr. Man findet ihn häufig durch ganz Ost-Indien, allda er gepflanzt wird, denn welcher von sich selbst herfür kommt, ist nicht so gut. Der beste Ingwer wächst in Sina und Malabar, welcher von denen Arabern und Persianern sehr aufgekauft wird, diesem folget der von Bengala, den dritten Platz hat der aus Dabul und Bacain. So er zu uns gebracht wird, soll er weiß, schwer, groß und nicht mürb oder wurmstichig seyn.

Wenn man die Ingwer-Wurzel in Indien ausgräbet, läßt man einen oder zweyen Knoten auf ihrer Stelle liegen, wirft Erde darüber, miset dieselbe, und besuchet sie auch mit frischem Wasser, nach dem das Land trocken oder naß ist. Diese Stücklein oder Knoten, schießen im nächsten Jahre nicht allein über, sondern auch unter der Erde aus, und werden zu großen Wurzeln, davon man abermal etwas zu Ingwer ausgräbet, auch etwas Samen aufs künftige liegen läßt. Dieses Ausgraben der Wurzeln geschieht alsdenn, wenn die Blätter verwelcken, welche Zeit mitten im Sommer einfället. Etliche haben eine andere Art den Ingwer fortzupflanzen, nemlich wenn der Ingwer seinen völligen Wachsthum erlangt und reif worden, ziehen sie den Strunk aus der Erden, und schneiden die Ingwer-Wurzel davon, hernach stecken sie denselben wieder in die Erde, woran im folgenden Jahre von neuem eine Wurzel wächst, welche ebenmäßig wie im vorigen Jahre geschehen, abgeschnitten wird. Die frischen Wurzeln sind wegen der übrigen Feuchtigkeit bey weitem nicht so heiß am Geschmacke wie die gedörreten, und wenn sie ein wenig in der Sonne gedörret, werden sie in Keim verscharrt, damit sie, in dem die natürliche Feuchtigkeit sich verliert, nicht wurmstichig ausfallen, welchem Uebel der Ingwer sehr unterworfen ist.

Der West-Indische oder Brasilianische Ingwer wächst nicht über einen oder aufs meiste anderthalben Schuh hoch aus der Erde, etliche der Wurzeln hangen fünf- oder sechszeihen Finger lang an einander, und werden hernach durch einen Bruch unterschieden.

Man macht ihn in Brasilien in großer Menge in Zucker ein, eh aber solches geschieht, legt man ihn an die Sonne, damit seine überflüssige Feuchtigkeit sich verzehre. Es gehet aber dieser Ingwer nicht allein in Brasilien auf, sondern auch schier in allen Americanischen Ländern, fürnemlich nach JOSEPH. ACOSTA lib. 3. Hist. Ind. cap. 23. Bericht in Nova Hispania und auf der Insel Cuba; und wird beydes durch den Samen, und durch die Wurzel fortgepflanzt, nachdem er vorher aus Ost-Indien gebracht worden: Wiewohl er auch hin und wider viel von sich selbst wächst, aber dieser ist ganz gering und schlecht. Man bauet ihn in einem fetten wohlgedüngten Erdreiche, unter dem Schatten der Bäumen, in warmen Ländern im Merken. Die Wurzeln theilet man in Stücke, die so groß wie ein Daumen: Solche Stücke werden 5. oder 6. Finger weit von einander in tieffeln Gruben gesetzt, mit Erden überschüttet, und zur Stunde begossen, ingleichen hernach alle Wochen zwey mahlen angefeuchtet. Wenn sie nun herfür gegangen, muß man sie fleißig säubern, das Erdreich wohl und behutsamlich ausrechen und jätten, auf daß ihnen kein Schaden widerfahre. Die Wurzel sammet man jährlich ein, wenn die Blätter welck worden, welches gemeinlich mit dem angehenden Jenner geschieht.

Der Wurzel Pflanze wird genennet: *Zingiber angustiori folio*, foemina, utriusque Indiae Alunina. Pluken. Alm. p. 397. *Iris latifolia*, tuberosa, *Zingiber dicta flore albo*, H. Oxon. *Mangaratia*, Pison. *Gingibil*, Bontii.

Die Einwohner bemelter Landen bemerken zweyerley Arten, nemlich das Männlein, Anchoa; und das Weiblein, Chilli benamset. Davon aber kan bey Joh. Neuhof in seiner Beschreibung des N. Sina Cap. 15. Fr. Hernandez Thesaur. Rer. Med. Nov. Hispan. lib. 5. cap. 45. und 46. Wie auch Erasmi. Francisc. Ost- und West-Indischen Lust-Garten. p. 1. p. 405. und anderen, mehr nachgeschlagen werden.

Sonsten kommen bey denen Authoren als unterschieden vor:

1. *Zingiber fuscum*. C. B. P. 35. Raj. H. 1315. *Zingiberis species Mechinum dicta*. J. B. 2. 746.
2. *Zingiberi affinis cortice squamato*. C. B. P. Raj. loc. cit. *Zingiberis Mechini rara varietas*. J. B. loc. cit.
3. *Zingiber; latifolium; sylvestre*. H. L. 636. B. J. A. II. 128. *Zerumbeth*, Garz. ab Hort.

Eigenschaft.

Der Ingwer ist, wie die Alten reden, warm und trocken im dritten Grad: Und hat viel Gewürk: obliches flüchtiges Salz in sich, auch daher fast gleiche Eigenschaften mit dem Kalamus, Galgan, Pfeffer und übrigen Gewürke.

Gebrauch.

Welche von Natur ein hitziges Geblüte haben, die sollen nicht viel Ingwer gebrauchen.

Kalter
Magen.
Es-Lust er-
wecken.
Verlurt
der Monat-
lichen Rei-
nigung.
Blodes
Gesichte.
Winde.

chen. In dem übrigen ist er dem kalten Magen gut, stärket die Däunung, erwecket Lust zur Speise, verzehret die wässerige Feuchtigkeit, und beförderet die Monatliche Reinigung der Weibern. Er hat auch die Kraft das blöde Gesicht zu stärken; so man ihn mit halb Kümmel-Samen vermischt, bisweilen davon einen Messer-Spitz voll in rothem Weine einnimmet, zertheilet er die Winde.

Die Indianer stellen die grünen Ingwer-Wurzeln mit Oehle, Salt und Essig wie ein Salat angemacht, zur Tafel mit denen ersten Speisen auf, denen Gästen dadurch eine Lust des Essens zu erwecken. Sie kochen den Ingwer auch mit denen Fischen und dem Fleisch.

Der in Indien, fürnemlich in Sina eingemachte Ingwer, soll keine sonderliche Schärffe in sich halten, ist aber gleichwol denen alten Leuten dienlich, wie auch dem kalten und verschleimten schwachen Magen, zertheilet die Winde, und reiniget die Brust von allem jähren Schleime. Zu Venedig, Antorf und an anderen Orten beizet man den gedörten Ingwer in der schärffsten Lauge, bis er weich wird, alsdenn begießt man ihn unterweilen mit frischem Brunn-Wasser, auf daß alle Schärffe der Lauge verschwinde, hernach wird er in Zucker eingemacht.

Der
schleimter
schwacher
Magen.
Zäher
Schleim
auf der
Brust.
Einge-
machter
Ingwer.

Gutes
Schlag-
Wasser.

Es wird aus dem Ingwer ein stärkendes Wasser also zubereitet. Nimm Ingwer, Galgan, Muscatnuß, Paradieskörner, Nelken, Aemil, Mattkümmel jedes ein Quintlein, Salbey, Münz, rothe Rosen, welschen Quendel, Rosmarin, Boley, Camillen, Milkkraut, Lavendel jedes eine Hand voll, schütte dazu weißen Wein, so viel daß er alles bedeckte, und etwan eines Daumens lang darüber gehe, laß es 24. Stunden einbeizzen, und rühre es bisweilen um, darnach destillir es in einem gläsernen Kolben, und behalte das erste übergehende Wasser absonderlich. Dieses Wasser stärket die Lebens-Geister, ist gut für alle Krankheiten, welche von kalten Feuchtigkeit herrühren, dienet wider die Sicht, kaltes Glieder-Weh, Paralyfin oder Lähmung der Gliedern vom Schläge, Zusammen-Ziehung der Spann-Adern, und Unfruchtbarkeit der Weibern; man kan davon nach Belieben ein paar Löffel voll nehmen.

Schwache
Lebens-
Geister,
kalte
Krankhei-
ten, Sicht,
kalt Gli-
eder-Weh,
Lähmung
der Glieder
vom Schla-
ge, Zusam-
menzie-
hung der
Spann-Ad-
ern, Un-
fruchtbar-
keit der
Weibern.

Magen-
Tafel, ein-
oder geba-
dener Ing-
wer.
Schwacher
Magen,
schlechte
Däunung,
Magen-
Eruditäten
nach dem
Vollsaufen.

Gute Ingwer-Magentafeln bereite also: Nimm Zimmet, frische Citron-Schalen, Muscatnuß jedes ein halbes Loth, Nelken, Muscatblust jedes ein Quintlein, zerhacke alles rein unter einander, mische drey Loth rein gestossenen Ingwer darunter; rühre solches Pulver in zwey Pfund mit Rosenwasser verlassenen Zucker, und mache Morfellen oder lange, breite, viereckichte Magentafeln daraus, welche den schwachen Magen stärken; die Däunung befördern, alle Cruditäten des Magens und der Därmen verzehren, hiemit denen auch dienlich zu essen, welche sich den vorgehenden Tag mit überflüssigem Weine wohl beladen.

Es pflegen auch die Gewürz-Liebende vielerley Gebackenem etwas Ingwer zuzumischen, welches nicht uneben scheint, wo nur zur seltene dessen Genuß mit maß statt findet.



CAPUT XXXVII.

Zitwer.

Zedoaria.



Nahmen.

Zitwer heist Griechisch, *zadypa*. Recent. Lateinisch, *Zadura*, *Zaduar*, *Zedoaria*, J. B. 2. 741. & Alior. *Zuda*. Italianisch, *Zedoaria*. Französisch, *Cretonart*. Englisch, *Setvval*. Niederländisch, *Zedoar*.

Geschlechte und Gestalt.

Notæ ferè eadem ut Zingiberis.

Nach der Alten Meinung gibt es etliche Gattungen dieser Wurzel, welche aber von denen heutigen Botanicis vor eine Wurzel gehalten werden. Der lange Zitwer; *Zedoaria longa*, C. B. P. 35. Raj. H. 1340. hat eine Wurzel, welche den dritten, vierten, oder sechsten Theil eines Schubes lang wächst, an ihrer Dicke ist sie dem kleinen Finger gleich, und gehet beyderseits in einen stumpfen Spitz aus, äußerlich scheint sie weiß, inwendig aber grau, sie ist dick, fett, satt und schwer, hat einen bitterlichten, auch was wenig scharffen Geruch und Geschmack: So man sie stoßt oder kuet, gibt sie einen lieblichen Gewürz-Geruch von sich. Diejenigen so runglucht und löchericht sind, soll man hinwegwerffen; damit man sie aber desto länger behalten könne, müssen sie an kein feuchtes Ort gelegt, auch nicht aus einem trockenen in ein naß Ort übergetragen werden, denn sie sonst leichtlich verderben. Der lange Zitwer wächst häufig in Indien, in der Landschaft Malabar, fürnemlich in Calecut und Cananor, allda er an vielen Orten gepflanzt wird. Von sich selbst wächst er in denen Wäldern, daher man ihn wilden Ingwer nennt, und das nicht ohne Ursache, denn seine Blätter sich des Ingwers

Jingwers Blättern vergleichen, sind jedoch etwas größer und breiter. So man die lange Zitwen-Wurzel ausgräbet, zerschneidet und trocknet man sie erstlich, hernach führet man sie in Arabien, Persien und Alexandrien, von dannen man sie nach Venedig und in andere Landschaften versendet. Man machet sie auch mit Zucker ein, so lieblicher als der eingemachte Ingwer ist.

Der runde Zitwer: Zedoaria rotunda, C. B. P. 36. Raj. H. 1340. vergleicht sich in allem mit dem langen Zitwer, der Unterschied ist allein in der Gestalt, denn diese Kugel-rund wird, bisweilen überkommt sie einen kleinen Spitz, er wächst häufig in Java und Sunda.

BREINIIUS, RAJUS, und andere vermeinen, dieser Wurzel Planta sepe Malan-Kua. H. Mal. P. 11. 17. Bon-Tsiappo Braman: Colchicum Zeylanicum flore Violæ, odore & colore Ephemer. Herm. Par. Bat. prodr. 304.

Den knorrichtigen Zitwer: Zedoariam tuberosam foris nigricantem, C. B. P. 36. Raj. H. 1340. hat CAROLUS CLUSIUS zu Antorf bey etlichen vornehmen Kaufleuten gesehen, er vergleicht sich der runden Osterlucey, ist auswendig schwarz, und bisweilen grau, inwendig aber weiß, und kommt an dem Geschmache nicht mit dem gemeinen Zitwer überein. Alle drey Gattungen sind allhier abgemahlet.

Der Zeylanische Zitwer: Zedoaria Zeylanica Camphoram redolens. Mus. Zeyl. H. L. H. B. J. A. II. 128. mag von obigen zimlich unterschieden seyn. Item: Zedoaria Geidwar Avicennæ, Garzia, C. B. P. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Zitwer ist warmer und trockener Natur; und hat also auch viel öhlichtflüchtiges, aromatisches Salz bey sich, und dannerher gleiche Würckungen mit dem Ingwer.

Gebrauch.

Der Zitwer erwärmt alle innerliche erkaltete Glieder, stärket das Haupt, Herz und Magen: Ist gut wider den Schwindel und die Ohnmachten, benimmt den stinkenden Athem, beförderet die Däunung, macht Lust zum Essen, widersteht der Dörresucht, zertheilet die Bläste, stillt das Würgen, Grimmen und die Ruhr, vertreibt den Husten und das Leib-Weh, so sich von Kälte und Winden erhebt, legt die Geschwulst der Mutter, tödet die Wärme, öfnet die Verstopfung des Harns und der Frauen Zeit, widerstrebt dem Giste und der Pest. Wider alle überzehlte Zustände und Krankheiten kan die Essentia Zedoariæ, oder Essenz des Zitwers aus der Apothec gebraucht werden, von welcher man neun bis zwölf Tropfen in einem Löffel voll weißen Wein, Morgens und Abends einnimmet. Diese Essenz wird also bereitet: Nimm Zitwer zu Pulver gestoßen

nach Belieben, giesse doppelt destillierten Brantenwein darüber, laß es in einem wohl-vernachten Glas in warmem Sande acht Tage lang stehen, hernach filtriere die Essenz durch Fließ-Papier.

Ein halbes Quintlein gestoßenen Zitwers mit zwey oder drey Tropfen destillierten Rosmarin-Dehls, in warmem Weine eingenommen, ist eine fürtreffliche Arznei wider die beschwärlche Aufblähung des unteren Leibes, der Gedärmen, und das Bauch-Grimmen bey Mann und Weib.

So die Pestilenz regieret, und man aus dem Hause gehen, oder bey denen Leuten seyn muß, soll man ein Stücklein Zitwers im Munde halten.

Welcher von starker Kälte einen Husten überkommen hat, der soll ein wenig gestoßenen Zitwers in einem lind-gesodtenen Ey oder in Wein einnehmen.

Aus dem Zitwer wird auch ein sonderlicher Wein bereitet: Nimm Zitwer zwey Loth, Zimmet anderthalb Loth, Ingwer ein Loth, Nelken und Muscatnus ein halbes Loth, Cardamomlein, langen Pfeffer, Galgan, Muscaten-Blüthe, jedes ein Quintlein. Zerschneide alles groblicht, und binde es in ein Säcklein, alsdenn lege es in ein sauberes Fäßlein, schütte darüber dreyßig Maas weißen Weins, und laß es etwan acht Tage oder vierzehn stehen, hernach trincke davon nach Belieben ein Gläslein voll. Dieser Wein ist nützlich denenjenigen, welche einen kalten Magen, feuchtes Haupt, und eine verschleimte Brust haben. Er wird in Pest-Zeit sehr nützlich gebraucht, denn er allem Giste trefflich widersteht.

Er muß aber behutsam gebraucht werden; dann er gar zu hitzig und stark vielen mehr Schaden, als dienen kan.

Aus der Zitwen-Wurzel kan man auch ein scharffes Oehl destillieren, und zwar auf folgende Weise: Stöße der Zitwen-Wurzel nach Belieben zu groblichem Pulver, giesse laues Wasser darüber, laß es vier Tage in der Digestion, oder warmem Sande wohl vernacht stehen, destilliere es hernach, und sündere mit Baumwollen das Oehl von dem Wasser.

Das Extractum Zedoariæ, so in denen Apotheken nebst dem destillierten Wasser zu finden, kan nebst anderen komlich in Pillen zu sich genommen werden.

Zitwen-Wurzel mit ein wenig lebendigem Kalk zu Pulver gestoßen, mit Butter oder Honig vermischt, alle Nacht über die Sommer-Flecken des Angesichts geschmieret, den folgenden Morgen mit Weiswurzel- und Schellkraut-Wasser wieder warmlicht abgewaschen, vertreibt dieselben sehr bald. Ja wenn man bedeutetes Sälblein über die Warzen der Händen täglich ein paar mahl wohl schmieret, mag es dieselben auch wohl in kurzer Zeit dorren, und den abfallen machen.

Merley Cost = Wurzeln von Costo.
Costi Radices.



Nahmen.

Cost-Wurzel heißt Griechisch, *κόςτος*.
Diosc. lib. 1. cap. 15. Th. 9. h. 7.
Lateinisch und Englisch, *Costus*.
Italiänisch und Spanisch, *Costo*.

Gestalt.

Die Cost-Wurzeln, welche mit Buchstaben gezeichnet sind, beschreibt Herr CAMERARIUS also. A. Ist die bittere Cost-Wurzel in denen Apotheken: *Costus amarus officinarum*, C. B. P. 37. Raj. H. 1348. *Cost. Helenii facie officinarum*. J. B. 2. 751. Hat einen unlieblichen, doch etwas gewürzten Geschmack, ist leicht, innwendig weiß; hat ein großes Mark, und an der Rinde Zwerch-Linien. B. Bedeutet die süße Cost-Wurzel: *Costum dulcem officinarum*, C. B. P. 37. Raj. H. 1348. *dulc. officinar. Centaurio magno cognat.* J. B. 2. 751. Ist hart und etwas ungeschmackt, doch süßlich, hat wenig Geruch, auch wenn man sie gleich anzündet: Ist schwer und fest, daß sie für Härte zerbricht, krumm und ungleich, runklicht, und auswendig salb: So diese zerschnitten wird, als C. und D. anzeigt, ist sie in der Mitte ein wenig hohl, innwendig glatt, gleich und eben, wie die gemeine Rhapontic oder groß Taufengulden-Kraut, denn sie sich läßt ansehen, als seye sie ihme verwandt, wenn man sie in das Wasser legt, wird sie bald weich, und von Farben bleicher. E. Zeiget an den *Costum Lusitanicum*, oder die Portugiesische Cost-Wurzel: *Costus Iridem redolens*, C. B. P. 36. Raj. H. loc. cit. Diese ist rund, bisweilen etwas breitlicht, eines Fingers dick, und wohl dicker, etliche krumm, andere ge-

Vermeinte Cost = Wurzel.
Pseudo-costus. Matth. Lugd.



rader, auswendig runklicht, und zu Zeiten aufgerissen, wie die Carlina oder weiße Eber-Wurk, von Farben salb-rot, innwendig weiß und lück, riecht wohl, fast wie die Beiel-Wurk. F. Ist der untere Theil des Costi-Stengels, hat innwendig ein weißes Mark. G. Zeiget an den *Arabicum Costum*, C. B. P. 36. Raj. H. 1347. oder die Arabische Cost-Wurzel, ist dem Ingwer nicht ungleich, auch innwendig zacklicht, jedoch größer und dicker, nicht so scharf-bitterlicht, eines besondern gewürzten Geschmacks, so man ihn kuet; auswendig hat er eine salbichte Farbe.

GARZIAS AB HORTO, Lib. 1. Aromat. Histor. Cap. 35. vermeint, es seye nur eine einzige Cost-Wurzel, welche um Guzarate, zwischen Bengala, Cambaga in Mandau und Chitar herfürkomme: Diweilen aber die Alten der Indischen, Arabischen und Syrischen Cost-Wurzel Meldung thun, habe er bey denen Arabischen, Türckischen und Persischen Kaufleuten nachgefraget, wohin sie doch die große Menge der Cost-Wurzeln versenden? Darauf sie geantwortet: Sie werde in Klein Asien, Syrien, Arabien und Persien verschickt, daher Zweifel-ohn solcher Unterschied in den Nahmen der Cost-Wurzel von denen Kaufleuten dieser Orten herrühre. Daß auch ferners die Cost-Wurzel in die süßlichte und bittere unterschieden werde, seye die Ursache, diweil die frische bald keinen Geschmack von sich gebe, und weiß verbleibe, so bald sie aber veralte, werde sie bitter und schwarz.

COMMELINUS, DALE und andere glauben, diese Wurzel seye von der *Planta Tliana Kua*, H. Malab. & Ponvo Bramannum genannt: *Costus* Linn. H. Cliff. p. 2. Paco Caatinga

Caatinga Brasiliensibus, Marggr. Bras.
p. 48. Pis. Bras. p. 98.

Eigenschaft.

Weil die Cost-Wurzel, gleich andern Gewürzen, ein flüchtiges aromatisches Salz in sich hat, so ist sie warmer Natur, und hat hiemit auch die Eigenschaften und Tugenden zu erwärmen, den Magen zu stärken, den Harn und Gries der Nieren zu treiben, die monatliche Reinigung zu befördern, die Wärme der Därmen auszutreiben, und einen leichten Athem zu machen.

Gebrauch.

Die weil wir nach dem Bericht Herrn MATTHIOLI, die rechte Cost-Wurzel nicht haben können, als ist unnöthig, von deren Gebrauch viel allhier zu melden. D. CASPARUS BAUHINUS Lib. 1. Theatri Botanici Sect. 6. Cap. 19. vermeinet, demnach daß die wahre Histori oder Beschreibung der Cost-Wurzel sehr ungewiß seye, mithin solle man an ihre Stelle sich des Zitwerß bedienen, welches MATTHIOLUS und COSTÆUS auch wollen.

Von oben beschriebener Cost-Wurzel dienet gleichwohl zu wissen, daß die beste frisch, etwas dicht, wohlriechend, scharff und bitter, auch nicht wurmfischig seyn soll; als die erwärmet, austrocknet, zertheilet und eröffnet, mithin dem schwachen und kalten Magen, Leber und Mutter dienlich; auch

wider das Grimmen, Wärme und Winde nützlich: Treibet Harn und Gries, samt dem Monatsfluß: Heilet oft die Haupt-Krankheiten; als Schwindel, Schlag, fallende Sucht und dergleichen. Hin und wider in denen Apotheken ist fürnehmlich zu haben das Costwurzel-Öhl (OL. Costinum) welches äußerlich gebraucht, die Nerven und Span-Adern stärket: Das Extractum Maracostin. Minderer. so gelind laxiret und wohl eröffnet.

Die vermeinte Cost-Wurzel: Pseudo Costus Matth. Lugd. Panax Costinum. C. B. P. 156. hat eine zimliche große Wurzel, Daumens-dick, Aschen-sarb, und mit etlichen Neben-Wurzeln bebenet. Ihre Rinde ist dick, fett, eines bittern Geschmacks und zimlichen, doch nicht unlieblichen Geruchs. Der Stengel wird knoll- und gläichicht, rund und fast zwei Ellen hoch. Die Blätter vergleichen sich denen gelben Rüben-Blättern, sind ein wenig eingeschrumpft, und liegen auf der Erde. Oben auf dem Gipfel des Stengels, wie auch an denen Neben-Zweiglein, erscheinen schöne, runde, gelbe Dolden, denen ein breiter, länglichter und bloßer Same nachfolget. Sie wächst in großer Menge auf dem Engels-Berge, Gargono in Apulien. In Deutschland wird sie in denen Lust-Gärten gezelet, und wächst gern an denen Orten, da die Sonne wohl hin-kommt, in einem Erdreiche, so mittelmäßig und nicht zu fett ist.

CAPUT XXXIX.

Kleiner Schwertel. Gladiolus segetalis.

Indianischer Schwertel. Gladiolus Indicus.



Nahmen.

Kleiner Schwertel, oder runde Siegel-Wurzel heißt Griechisch, *ἑλκιδιον*, *φασγανον*, *μαχαίριον*, Diosc.



lib. 4. cap. 20. Th. 7. h. 11. 4. caul. 3. Lateinisch, Gladiolus segetalis. Italienisch, Gladiolo. Französisch, Glajoul. Englisch, Corne flagee, Corne gladin. Niderländisch, Zwaardkruid.

Ad

Ad Plantas pertinet monocotyl. bracteae. radice carnosae, tuberosae, geminae, altera alteri incumbente; foliis Iridis; Calice bifolio, Ovarium & ei impositum tubum sustinente. Flos est monopetalus, Liliac. infundibuliformis infra, supra amplius & in sex magna segmenta fissus, tribus superioribus majoribus, magis erectis, inferioribus tribus longior. angustior. deorsum quasi pendulis, ut flos quasi bilabiatus appareat, habens stamina tria ex pariete interna turbinata, insidens apici Ovarii, quod fit fructus oblongus, trilocularis, foetus feminibus subrotundis, calyptra involutis, & habet tubam ex centro apicis ortam, instructam tribus cymis cavis pro apiculis suis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die erste Art des kleinen Schwertels: *Gladiolus floribus uno versu dispositis major*, C. B. P. 41. T. 365. M. H. 2. 343. B. J. A. II. 127. *Gladiolus* five *Xiphion*. J. B. 2. 701. Raj. H. 1168. *Gladiolus*. Dod. pempt. 209. *Glad. Narbonensis*. Park. *Italicus*. Ger. Bekommt zwei runde Zwiebeln, deren eine auf der andern liegt, und die mit etlichen haarichten Häutlein, als mit einem Netze überzogen sind, auch ihre Schoße nebensu herfürstoßen. Der Stengel wächst stark, gerade, länglicht, rund und schier Ellen hoch, wird von schmalen, langen, aufgerichteten, dunkel-grünen, gestreimten, und wie ein Schwert oder Dolch gespizten Blättern, davon dieses Gewächse auch den Namen hat, umringet, welcher oben an einer Seite zwischen seinen Neben-Blättlein vier oder fünf satt-rothe Blumen mit etlichen Faserlein trägt, denen eine ablange Hülse in Haselnuß-Größe nachfolget, so einen runden, kleinen, und mit einem rothen Häutlein überzogenen Samen in sich haltet. Er wächst im Getraide und andern fruchtbaren Orten, auch bisweilen auf denen feuchten Wiesen. Es wird aber auch eine kleinere Art desselben gefunden: *Gladiolus floribus uno versu dispositis minor*, C. B. P. 41. Raj. H. 1169. T. 366. *Glad. minimus*. Lob. *advers.* p. 2. 511. *purpureus minor*. Park. In Italien und Frankreich bringet er braun-rothe und Leib-farbe Blumen auf beyden Seiten des Stengels: *Gladiolus utrinque floridus*, C. B. P. 41. Raj. H. loc. cit. T. 366. B. J. A. II. 126. Dod. pempt. 209. *Gladiolus*, *Italicus purpureo-violaceus*. Suvert. *Glad. binis florum ordinibus*. Park. In Spanien wird er mit weißen Blumen gesehen.

2. Der Schwertel mit schmalen Gras-Blättern und wenigern bleich-rothen Blumen: *Gladiolus angusto gramineo folio*, C. B. P. 41. Pr. 62. T. 366. Raj. H. loc. cit.

3. Der Africanische Schwertel mit knorrichtiger, dicker Wurzel und schwammicht-saftigen Blättern, welche an Gestalt, Farbe und Größe sich denen Zwiebeln-Blättern vergleichen; einem runden Stengel, dessen Gipfel mit schönen rothen Blumen dick angefüllt: *Gladiolus Africanus*, radice tuberosa, Cepae foliis, Breynii. Raj. H. 1170.

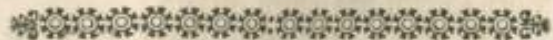
4. Der Aethiopische Schwertel mit Minien-rothen Blumen: *Gladiolus Aethiopicus flore miniato*, Hort. Reg. Par.

5. *Gladiolus Byzantinus*. Park. Raj. H. 1169. *major Byzantinus*. C. B. P. 41. Hat schwarz-rothe Blumen, die sich etwas später hervorthun, zartere Wurzeln, welche die Frost weniger dulden; übrigens ist er nicht sehr unterschieden von dem *Gladiolo Narbonensi*. vid. Raj. H. loc. cit.

6. Der Indische Schwertel, oder das Indianische Lilien-Rohr: *Gladiolus maximus Indicus*, C. B. P. 41. T. 365. M. H. 2. 343. B. J. A. II. 127. *Gladiolus Aethiopicus flore coccineo*, Cornut. Raj. H. loc. cit. Hat eine schwarze, dicke Wurzel ohne Geruch, so mit vielen Köpfen herfürdrückt, und mit dicken Faseln begleitet wird, aus welcher erstlich ein, hernach mehr Stengel entspringen, die eine, zwei oder drei Ellen hoch, und kleinen Fingers dicke wachsen, sie werden auch gerade, röbricht, glatt und Gras-grün. Bey einem jeden Gewerbe oder Gläich kommen viele breite, glatte und starke, jedoch dünne Blätter herfür, so sich denen weißen Nieswurzen-Blättern vergleichen, und mit überzwerchen Aederlein durchzogen sind, auch vornenher in einen Spitz ausgehen, welche, wenn sie erstlich sich zeigen, einem papiernen Hörnlein gleich sehen. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen aus einem haarichten Köpflein viele, zusammengefestete, Minien-rothe Blumen, so sich um etwas denen kleinen Schwertel-Blumen vergleichen, und aus vielen ablangen Blättlein bestehen, welche, eh sie sich aufthun, denen Krebs-Scheeren ähnlich sind, daher er auch Krebs-Blume genennet wird, wenn diese abfallen, werden die Köpflein größer, gleichsam drei-eckicht, rauh, und wie ein Cucumnerlein gestaltet, welche einen harten schwarzen Samen in Erbsen-Größe behalten. Der Samen ist erstlich aus America in Portugall gebracht, und allda in denen Klöstern unter die Tach-Treufe an denen Mauern viel gesäet worden, so in Mitte des Winters geblühet, von dannen ward er in andere Länder verschickt, also daß dieses Gewächse nunmehr auch in Deutschland, Frankreich, Italien, England und Holland in denen Scherben, damit man es an die Mittag-Sonne stellen könne, gezielet wird. Obwohlen der Indische Schwertel, so man ihn bezeiten säet, leichtlich blühet, kommet doch der Samen nicht allezeit zur Zeitigung, auch wenn er schon zeitig ist, wird er doch nur dunkel-schwarz. Wenn man ihn Winters-Zeit vor dem Frost in einem warmen Gemach aufbehaltet, vslanget er sich wunderbahrlich fort; also daß man ihn aus dem Geschirre nehmen, die Knöpfe von einander trennen und versehen muß. Ferners, so man ihn in einer warmen Stuben verwahret, solle man ihn zu denen Fenstern stellen, damit er vom frischen Luft um etwas erquicket werde, auch muß man ihn in der Woche ein- oder aufs höchste zweymahlen mit frischem Wasser ein wenig begießen, so wird er alsdenn im Augustmonat blühen. In Spanien und Portugall macht man aus dem Samen

Samen die also genannten Pater-noster und Rosen-Kränze. Man findet noch eine Art, die in allem kleiner wird, und eine gelbe Blüthe trägt, so mit rothen Düpflein besprenget ist. D. CASPARUS BAUHINUS hat ihn allhier in seinem Garten öfters gezelet. Beide werden im Fürstlichen Lust-Garten angetroffen.

Einige andere Species der Schwertel können in oben angeführten Botanicis aufgeschlagen werden: In der Medicin werden sie bey uns nicht gebraucht. Es schreibt zwar der alte Kräuter-Mann DIOSCORIDES lib. 4. cap. 20. von verschiedenen Tugenden derselben; allein es erhellet nicht genugsam, von welchen Arten er solches fürnemlich versteht; und über das ist bekannt, daß die Alten vieles melden, so eben nicht allezeit mit der Erfahrung übereinkommt.



CAPUT XL.

Gilb-Wurz. Curcuma.



Nahmen.

Gilb-Wurz, oder Gelbsucht-Wurz, heißt auf Lateinisch, Curcuma Park. Cypira, Plinii. Cyperus Indicus sive Curcuma, Ger. Englisch, Curmerick. Französisch, Curcume, Souchet ou Safran des Indes. Italienisch, Curcuma. Niederländisch, Curcuma, of Geelsucht-Wortel.

Curcuma ex Genere est Cannacori; Radix nempe tuberosa, nodosa, perennis; folia longa, nervosa; Flos monopetal. tubulat. in sex segmenta scissus, a calice comprehensus tubulato; Ovarium fit fructus rotundus, membranaceus, trilocularis, foetus feminibus sphaericis. B. J. A.

Gestalt.

Dieses Gewächse hat nach der Beschreibung des Hochgelehrten Botanici, Herrn DOCT. PAULI HERMANNI, ehemahls Weitberühmten Professoris zu Leyden in Holland, eine knorrichte, runde, dem Ingwer ähnliche, Fingers dicke, schwere, von aussen weiße, innen aber erstlich Safran-gelbe, hernach salb-rothe, wohlriechende, fetter, mit gewürzichtem, scharffem, bitterm Geschmacke begabte Wurzel; deren jedes Geläuche lieblich-grüne, flache, Spannen-lange und Hand-breite, etwas zugespitzte Blätter von sich stoßet. Aus denen neuen und stärckern Knorren der Wurzel steigt ein runder, saftiger, bleich-grüner Stengel auf, welcher einer Schreib-Feder dick, drei Quers-Hände hoch, unten nackt ist. Von der Mitte aber bis an den Gipfel macht er gleichsam eine dicke, runde, aus Blättern und Blumen bestehende Aehre. Die Blätter sind erstlich bleich-grün, werden aber nachgehends gelb-rot, oder bleich-gelb; erscheinen Zoll breit, und werden krumm ausgespißt, liegen schupicht über einander, also daß zwischen denselben ein zäher, von dem nächtlichen Thau gesammelter Schleim sich setzet und verbirget. So werden auch zwischen jeden Schuppen die ablangen, bleich-gelben, vierblättigen Blumen hervorgetrieben; denen die runden, dunkel-braunen Samen hernachfolgen, und zwar in drei absonderlichen Samen-Höhlen eingeschlossen. Es ist dieses Gewächse in Ost-Indien so gemein, daß es in allen Gärten gepflanzt wird. Die Wurzel wird erst nach Abfall der Blüthe ausgegraben, zu welcher Zeit sie für reif und vollkommen gehalten wird. Man pflanzt sie durch den Samen, und durch die von der Wurzel abgeschnittenen Schößlein.

TOURNEFORT Inst. R.H. 367. und BOERHAAVEN J. A. II. 127. haben nur eine Speciem; nemlich: Cannacorus radice crocea, sive Curcuma Officin? Curcuma radice longa. H. L. 209. lc. & Desc. Cyperi genus, ex India. Matth. C. B. P. 37. Curcuma sive Terra merita Officinarum, radice crocea. J. B. 2740. Crocus, Indicus, Arabibus Curcum, officinis nostris Radix Curcuma dicta. Bont. H. Nat. 116. H. Prægn. Raj. H. 1204.

Eigenschaft.

Es ist diese Wurzel mit öhlicht-flüchtigem Salze, so in einem schleimigen Saft verwickelt, wohl begabet, und hat also gute Tugenden, alle Verstopfungen der Leber von gallichtem Schleime zu eröffnen, die dicken, zähen Feuchtigkeiten zu erdünnern, zu vertheilen, die monatliche Reinigung und den Harn zu treiben; die Leber, Milz und Magen zu säubern. Nach der Alten Ausspruch solle diese Wurzel warm und trocken seyn.

Gebrauch.

Aus der Gilb-Wurzen bereite folgende Tinctur
Essenz: Nimm dieser Wurzen zwey Loth, der Gilb-
Eubeben, Safran, Zimmet, Weinstein-Wurzen.
Satz, jedes ein halbes Loth: Zerstoße alles
zu einem Pulver unter einander, giesse doppelt
G g peltten

pelten oder rectificierten Branntenwein dar-
über, lasse es acht Tage in warmem Sande
stehen, doch daß es täglich aufgerüttelt wer-
de. Nachgehends giesse den gefärbten Bran-
tenwein ab, oder filtriere ihn; auf die re-
stierende Materi giesse nach Belieben wieder
frischen Branntenwein, und ziehe auf vorige
Weise die Essenz nochmahlen heraus. Sol-
che Essenz oder Tinctur behalte in wohl-
vermachten Gläsern zum Gebrauch auf;
denn sie sehr köstlich und gut ist zu Vertrei-
bung der Gelbsucht, Eröffnung der Gefrös-
Adern, Beförderung der verstopften monat-
lichen Reinigung, zu Ausführung des
Sands, Schleims und Steins der Nieren,
auch zu Erdümmung und Verzebrung aller
schleimericht-gallichten Feuchtigkeiten in dem
Magen und Gedärmen, ja endlich zu Frei-
bung des Harns in der Wassersucht, man
kan zwanzig bis dreßsig Tropfen auf ein-
mahl davon alle Morgen und Abend ein-
nehmen.

Gebsucht,
Verstopf-
ung des
Gefrös-
verstopfte
monatliche
Reinigung,
Sand,
Stein und
Schleim,
der Nieren,
Schleim
des Magens
Wassersucht

Zu solchen jetzt-gemeldten Krankheiten,
sonderlich aber wider die Gelb- und Wasser-
Sucht, dienet auch sehr nützlich folgender

Kräuter-Larierwein: Nimm Silb-Wurzen
ein Loth, Schlangen-Wurzen, runde
Osterlucen-Wurzen, jedes ein halbes Loth,
Genserich-Kraut, Odermännig, weißen
Andorn, jedes eine Hand voll, Wach-
holderbeeren ein halbes Loth, Fenchel-Sa-
men ein Quintlein, auserlesene Sene-
Blätter dritthalb Loth, edle Rhebarbara
drey Quintlein, Lerchen-Schwamm ein
Quintlein, Zimmet-Rinden, Bernmuth-
Satz, jedes ein Quintlein: Zerhacke und
zerstosse alles klein unter einander, thue es
in ein Säcklein von Zerdäl, giesse andert-
halbe Maas alten weißen Weins, samt ei-
ner halben Maas Wassers darüber, laß über
Nacht an warmem Orte stehen. Hernach
trincke alle Morgen ein Glas voll davon.
Dieser Kräuter-Wein reiniget das Geblüte,
treibt Gallen und Schleim aus, und machet
einen leichten und guten Athem.

Unreinig-
keit des
Geblüts.
Gallen und
Schleim
des Ma-
gens, enger
Athem.

In denen Apotheken findet man die
Species Diacurcumæ oder Diacrocū, wann
kein Curcuma zugemischet worden: Sie
dienen sonderlich in kalten Verstopfungen des
untren Leibs.

CAPUT XLI

Safran mit der Blüthe. *Crocus florens.*Safran ohne Blüthe. *Crocus sine flore.*

Nahmen.

Safran heist Griechisch, *Κρόκος*, *Κρό-
κον*. Hipp. l. 5. p. m. 692. l. 19.
Diosc. lib. 1. cap. 25. Th. 6. h. 6.
Lateinisch, *Crocus*, *Crocum*. Plin. lib. 16.
cap. 35. Italianisch, *Zafrano*. Franzö-
sisch, *Safran*. Spanisch, *Azafran*. Eng-
lisch, *Saffron*. Dänisch, *Safran*. Nieder-
derländisch, *Safræn*.

Inter Plant. Monocotyledon. Bracteāt.
Croco Radix gemina, tuberof. carn. supe-



riore minore, recente, plantam emittente,
non fibrosa, insidente majori simili ad in-
feriora danti fibras ab elapso anno, quo
fuit superior, utraque involucro membra-
noso vestita; Folia angusta, graminea, li-
neâ mediâ albâ divisa, septem ut pluri-
mum, thecâ membranac. involuta. Flos
Liliaceus, monopetal. infra tubulat. in sex
partes profundè dissectus, sustinetur pe-
dunculo ex apice radicis minoris orto;
Ovarium in fundo floris emittit tubam lon-
gam, apiculis ternis instructam & sit fructus
oblongus,